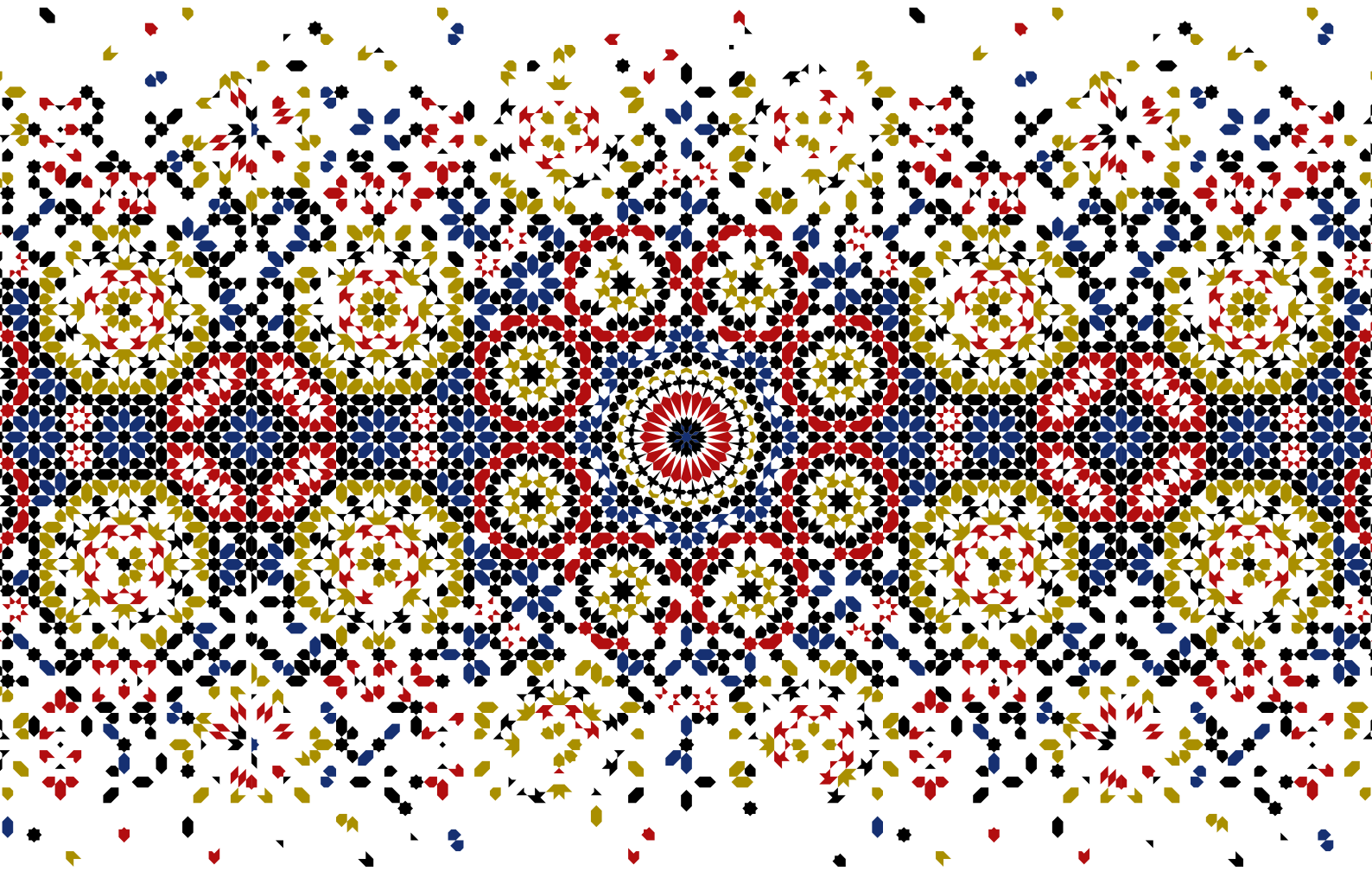
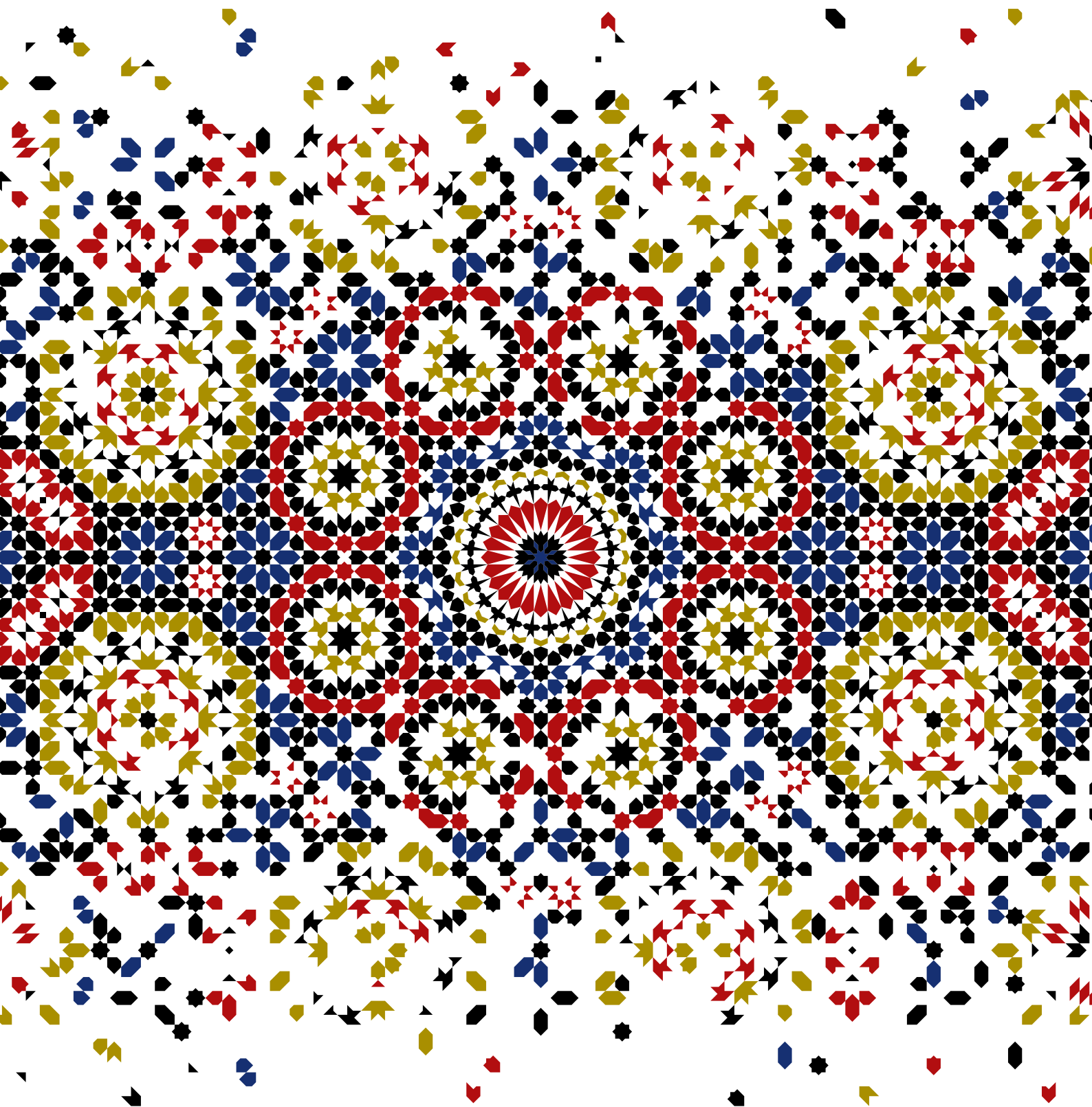




*GEMEINSAM IN VIELFALT –
RELIGIÖSE FEIERN
IN HETEROGENEN KONTEXTEN*

Handreichung zu Multireligiösen Feiern
und liturgischer Gastfreundschaft
in Schule und Gemeinde



Gestaltung und Umsetzung:
Olaf Schettler, Wuppertal, design-os.de

Grafik © Azat176 - Adobe Stock

INHALT

1	Hinführung: Katholische Kirche im Dialog mit anderen Religionen	6
1.1	Warum interreligiöser Dialog?	6
1.2	Wertschätzung der Religionen – Geschwisterlichkeit und Solidarität im Dialog	7
1.3	Formen des Dialogs	7
1.4	Gebet im Judentum und Islam	8
1.4.1	Gebet in heterogenen religiösen Kontexten – Eine jüdische Perspektive (von Rabbiner Baruch Babaev)	8
1.4.2	Gebet in heterogenen religiösen Kontexten – Eine muslimische Perspektive (von Dr. Hamideh Mohagheghi)	10
1.5	Warum interreligiöses Beten nicht möglich ist	13
1.5.1	Begriffliche Differenzierung: Interreligiös - Multireligiös	13
1.5.2	Theologische Hintergründe: Glaube an den einen Gott und unterschiedliche Gottesbilder	13
2	Orientierung: Grundformen des gemeinsamen Feierns	14
2.1	Feier mit liturgischer Gastfreundschaft	14
2.1.1	Definition	14
2.1.2	Anwendung	15
2.1.3	Gestaltung	15
2.1.4	Ablaufplan Feier mit liturgischer Gastfreundschaft am Beispiel einer Wort-Gottes-Feier	16
2.2	Multireligiöse Feier	17
2.2.1	Definition	17
2.2.2	Anwendung	18
2.2.3	Gestaltung	20
2.2.4	Gestaltungsabläufe für Multireligiöse Feiern	21
2.3	Besonderheiten von Multireligiösen Feiern in der Schule	22
2.4	Übersicht der Modelle: Wann bietet sich was an?	23
3	Praxis: Modelle gemeinsamen Feierns	24
3.1	Liturgische Gastfreundschaft	24
3.1.1	Regelmäßiger Schulgottesdienst am Beispiel der Kath. Hauptschule St. Hedwig, Bonn	24
3.1.2	Liturgische Gastfreundschaft am Beispiel eines Adventsgottesdienstes	26
3.2	Multireligiöse Feiern	29
3.2.1	Trauerfall	30
3.2.2	Friedensgebet	31
4	Anhang	35
4.1	Richtlinie zu Multireligiösen Feiern in Schulen	35
4.2	Unterstützung bei der Feier und Vorbereitung von Schulgottesdiensten und Multireligiösen Feiern sowie Ansprechpartner und Fortbildungen	36
5	Literaturverzeichnis	37
	Impressum	39



Vorwort

Der interreligiöse Dialog ist integraler Bestandteil der Sendung der katholischen Kirche. Ein wegweisendes Dokument des Dialogs ist die Erklärung *Nostra Aetate* des Zweiten Vatikanischen Konzils, in der von der „Hochachtung“ (NA 3) als Grundhaltung des Respekts gegenüber anderen Religionen gesprochen wird.

Viele Gemeinden, Gruppen und Initiativen im Erzbistum Köln pflegen den interreligiösen Dialog seit langem. Seit fast 50 Jahren fördert und begleitet eine Fachstelle im Erzbischöflichen Generalvikariat diesen Prozess. Der Dialog der religiösen Erfahrung bietet hierbei die Chance, dass Menschen ihre geistlichen Erfahrungen und ihren spirituellen Reichtum teilen.

Vor dem Hintergrund der Offenheit der katholischen Kirche für den interreligiösen Dialog nehmen wir die zunehmende Herausforderung in Gemeinden und Schulen wahr. Durch die multikulturellen und multireligiösen Schülergemeinschaften ergeben sich in exemplarischer Weise Fragen für uns als Kirche, vor denen in der Schule in erster Linie die Religionslehrerinnen und -lehrer in ihrer unterrichtlichen und schulpastoralen Praxis stehen. Aufgrund dieser zunehmenden Heterogenität ist es mittlerweile im schulischen Kontext die Regel, dass an den stattfindenden Schulgottesdiensten nicht nur christliche Schülerinnen und Schüler teilnehmen. Auch wenn ein erkennbares katholisches Profil von Schulgottesdiensten unser aller Anliegen sein muss, sollte gerade zur Ausbildung einer eigenen Identität der Schülerinnen und Schüler auch der Heterogenität Rechnung getragen werden.

Folgende Fragen haben sich uns gestellt: Wie kann angesichts dieser multikulturellen und -religiösen Realität ein katholischer Schulgottesdienst gefeiert werden, der die Vielfalt der katholischen Liturgie beinhaltet? Wie kann mit Blick auf *Nostra Aetate* die Hochachtung gegenüber den anderen Religionen ernst genommen und mit Leben gefüllt werden? Wie können nichtkatholische Schülerinnen und Schüler, ja die Schulgemeinschaft insgesamt, sensibel und einladend in das gottesdienstliche Geschehen mit einbezogen werden? Wie können bei Anlässen, die die ganze Schulgemeinschaft betreffen, diese auch religiös und spirituell angemessen gemeinsam begangen werden? All das sind Fragen, die sich im schulischen Kontext schon aktuell stellen, aber auch für das Leben in den Gemeinden an Bedeutung gewinnen.



Nicht zuletzt auch die Herausforderungen durch Geflüchtete, die aus unterschiedlichen Gründen als neue Nachbarn in unser Land kommen, haben die Themen Heterogenität und Multireligiosität in den Gemeinden und Schulen virulent werden lassen. Wir sind dankbar, dass sich eine hauptabteilungsübergreifende AG im Auftrag des Erzbischöflichen Rats intensiv mit diesen Fragen und Herausforderungen beschäftigt hat. Als Ergebnis wurde für das Erzbistum Köln eine neue Richtlinie zu Multireligiösen Feiern in Schulen im Erzbistum Köln beschlossen.

Mit dieser daran anknüpfenden Handreichung, die sich an der Veröffentlichung des Erzbistums Paderborn (Gemeinsam Feiern in weiterführenden Schulen und Gemeinden) orientiert, soll den katholischen Akteuren Handlungssicherheit in der Gestaltung von Multireligiösen Feiern und der Handhabung der liturgischen Gastfreundschaft gegeben werden. Nachfolgend wird die Position des Erzbistums Köln zu den verschiedenen Feierformen vor den Herausforderungen von Heterogenität und Multireligiosität vorgestellt. Auch ökumenische Partner, Vertreter anderer Religionen, Schulleitungen und Kommunen können sich durch diese Handreichung informieren, welche Faktoren aus katholischer Sicht zum Gelingen einer religiösen Feier an Schulen und in Gemeinden in heterogenen Kontexten beitragen.

Für weitergehende Rückfragen stehen Ihnen die Ansprechpartnerinnen und -partner aus den Hauptabteilungen Seelsorge und Schule-Hochschule gerne zur Verfügung.

Wir danken dem Erzbistum Paderborn und allen, die an der Erstellung dieser Handreichung und entsprechenden Schulungsangeboten beteiligt waren, und hoffen, dass sie für viele eine hilfreiche Anregung und Unterstützung sein mögen.

Mit freundlichen Grüßen und Segenswünschen für Ihr Wirken

Petra Dierkes

Dr. Bernadette Schwarz-Boenneke

Weihbischof Rolf Steinhäuser

1 HINFÜHRUNG:

Katholische Kirche im Dialog mit anderen Religionen

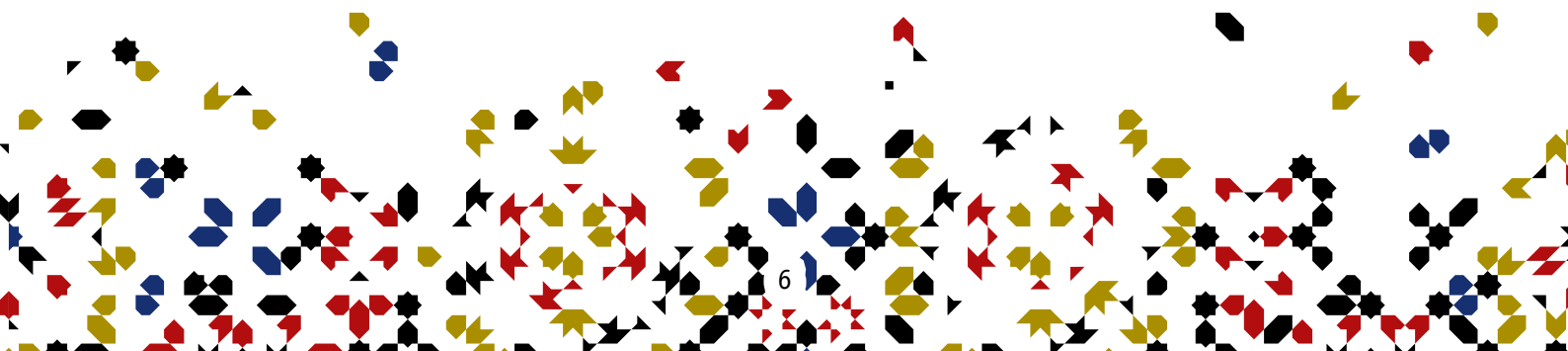
1.1 Warum interreligiöser Dialog?

In unserem Land ist die religiöse Vielfalt in den letzten Jahrzehnten gewachsen. So leben nicht nur die Gemeindemitglieder nicht länger in einer durchweg christlichen Gesellschaft, sondern v.a. in vielen Schulen besteht die Schülerschaft aus Angehörigen verschiedener Religionen. In dieser veränderten heterogenen und multireligiösen Situation sind wir als katholische Kirche gefragt, den Dialog aller Menschen in der Gesellschaft zu fördern.

Der interreligiöse Dialog ist integraler Bestandteil der Sendung (Mission) der katholischen Kirche: *„Gemäß ihrer Aufgabe, Einheit und Liebe unter den Menschen und damit auch unter den Völkern zu fördern, faßt sie vor allem das ins Auge, was den Menschen gemeinsam ist und sie zur Gemeinschaft untereinander führt“* (NA 1). Bereitschaft und Offenheit für den Dialog wurden durch das Zweite Vatikanische Konzil grundgelegt, so dass die Kirche ihr Verhältnis zu anderen Religionen seither positiv gestalten kann. Die Wertschätzung gegenüber den Angehörigen anderer Religionen bringen u.a. die folgenden Worte des Konzils zum Ausdruck: *„Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist. Mit aufrichtigem Ernst betrachtet sie jene Handlungs- und Lebensweisen, jene Vorschriften und Lehren, die zwar in manchem von dem abweichen, was sie selber für wahr hält und lehrt, doch nicht selten einen Strahl jener Wahrheit erkennen lassen, die alle Menschen erleuchtet“* (NA 2).

In der Begegnung mit dem Anderen lernen wir, das Eigene zu lieben und den Anderen besser zu verstehen und zu achten. Im Dialog geben wir Zeugnis unseres Glaubens und werden darin glaubwürdig. Voraussetzung hierfür ist eine Verwurzelung im eigenen Glauben und eine Kenntnis der eigenen religiösen Tradition. Nur so kann es wirklich ein interreligiöser Dialog werden, in den sich alle Beteiligten in Respekt voreinander einbringen. Und wenn später die spezielle Frage des gemeinsamen Feierns gestellt wird, gilt dies ebenso. Denn es geht nicht darum, die eigenen Formen aufzugeben oder sich anzupassen. Daher stellt aus katholischer Sicht eine religiöse Feier verschiedener Religionen z.B. nicht die unverzichtbare Rolle und zentrale Bedeutung der Eucharistie in Frage. Denn: Im Bewusstsein des eigenen Glaubens kann die Kirche Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Glauben und Leben der Angehörigen anderer Religionen entdecken.

Aus ihrem Glauben heraus stellen sich Christinnen und Christen der Verantwortung für die Zukunft der Menschheit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung und verpflichten sich deshalb zu Gespräch und Zusammenarbeit mit Menschen anderen Glaubens. Eindringlich ergeht der Aufruf des Konzils an die ganze Kirche, dass alle *„mit Klugheit und Liebe, durch Gespräch und Zusammenarbeit mit den Bekennern anderer Religionen sowie durch ihr Zeugnis des christlichen Glaubens und Lebens jene geistlichen und sittlichen Güter und auch die sozial-kulturellen Werte, die sich bei ihnen finden, anerkennen, wahren und fördern“* (NA 2).



1.2 Wertschätzung der Religionen – Geschwisterlichkeit und Solidarität im Dialog

Das Zweite Vatikanische Konzil bringt die Wertschätzung anderer Religionen, insbesondere der abrahamitischen Religionen, dem Judentum und dem Islam, zum Ausdruck. So bringt Lumen Gentium 16 die Beziehung zu den verschiedenen Religionen mit folgenden Worten zum Ausdruck:

„In erster Linie jenes Volk, dem der Bund und die Verheißungen gegeben worden sind und aus dem Christus dem Fleische nach geboren ist (vgl. Röm 9,4-5). [...] Der Heilswille umfaßt aber auch die, welche den Schöpfer anerkennen, unter ihnen besonders die Muslim, die sich zum Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einen Gott anbeten, den barmherzigen, der die Menschen am Jüngsten Tag richten wird. Aber auch den anderen, die in Schatten und Bildern den unbekannten Gott suchen, auch solchen ist Gott nicht ferne, da er allen Leben und Atem und alles gibt und als Erlöser will, daß alle Menschen gerettet werden.“ (LG 16)

Das Dokument Nostra Aetate ruft zur universalen Geschwisterlichkeit und Solidarität auf:

„Wir können aber Gott, den Vater aller, nicht anrufen, wenn wir irgendwelchen Menschen, die ja nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind, die brüderliche Haltung verweigern. Das Verhalten des Menschen zu Gott dem Vater und sein Verhalten zu den Menschenbrüdern stehen in so engem Zusammenhang, daß die Schrift sagt: ‚Wer nicht liebt, kennt Gott nicht‘ (1 Joh 4,8).“ (NA 5)

Ein Beispiel aus dem Jahr 2015 (dem Jahr des 50-jährigen Jubiläums von Nostra Aetate) zeigt die besondere Aktualität des Dokuments und die Wichtigkeit einer öffentlichen Solidarität. Zu dieser Zeit fanden vor dem Kölner Dom PEGIDA-Demonstrationen¹ statt. Der damalige Dompropst reagierte und ließ das Licht am Kölner Dom demonstrativ ausschalten. Er wollte zeigen, dass die Kirche mit den menschenverachtenden Parolen nicht einverstanden ist. Dieses symbolträchtige Zeichen konnte anschließend nicht wiederholt werden, ohne an Kraft einzubüßen. Also wurde kurzerhand ein wetterfestes Transparent an das Domportal in Richtung Bahnhofsvorplatz befestigt. Darauf stand klar und deutlich die Position der katholischen Kirche:

„Die Kirche verwirft jede Diskriminierung eines Menschen oder jeden Gewaltakt gegen ihn um seiner Rasse oder Farbe, seines Standes oder seiner Religion willen, weil dies dem Geist Christi widerspricht.“ (NA 5)

1.3 Formen des Dialogs

Interreligiöser Dialog ist weit mehr als theologischer Austausch zwischen einzelnen Fachleuten der Religionen. Vielmehr soll er möglichst im Leben der Gläubigen verwurzelt sein und sich deren Anliegen und Sorgen zu eigen machen. Gemeinsam sollen die Angehörigen verschiedener Religionen auf die Herausforderungen ihrer Zeit reagieren. Im besten Fall handelt es sich um ein umfassendes Geschehen, an dem möglichst viele Menschen verschiedener Religionen teilhaben. Zudem soll sich dieser Prozess positiv auf das gesellschaftliche Miteinander der Beteiligten auswirken. Insofern hat der interreligiöse Dialog konkrete gesellschaftliche Auswirkungen.

In diesem umfassenden und ganzheitlichen Sinn ist interreligiöser Dialog „das Ganze der positiven und konstruktiven Beziehungen zwischen den Religionen, mit Personen und Gemeinschaften anderen Glaubens, um sich gegenseitig kennenzulernen und einander zu bereichern“².

¹ PEGIDA e.V. (Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes) ist eine islam- und fremdenfeindliche, rechtsextreme Organisation, die im Dezember 2014 gegründet wurde und seitdem in Dresden und anderen Städten Demonstrationen organisiert hat.

² Secretariat pro non christianis, Die Haltung der Kirche gegenüber den Anhängern anderer Religionen. Gedanken und Weisungen über Dialog und Mission, Vatikanstadt 1984, Nr. 3, 7.

Der interreligiöse Dialog findet auf verschiedenen Ebenen statt, die einander ergänzen:

- Der **Dialog des Lebens**, in dem Menschen, die Tür an Tür wohnen, ihre Sorgen und Nöte teilen und sich im Alltag begegnen;
- der **Dialog des Handelns**, in dem Christen und Nichtchristen gemeinsam für das Wohl der Menschen handeln;
- der **Dialog des theologischen Austausches**, in dem sich Spezialisten über die Inhalte ihres jeweiligen religiösen Erbes austauschen;
- der **Dialog der religiösen Erfahrung**, in dem Menschen ihre geistlichen Erfahrungen und ihren spirituellen Reichtum teilen.³

Diese Differenzierung ist insofern hilfreich, als sie eine Fixierung allein auf den akademischen Austausch zwischen Fachleuten vermeidet. Vielmehr kann die Fülle menschlichen Lebens und Glaubens zum Gegenstand und Inhalt interreligiösen Dialogs werden. Es kann sowohl um den Alltag und das gesellschaftliche Miteinander, als auch um speziell theologische Fragen oder spirituellen Austausch gehen.

Diese Handreichung setzt insbesondere auf der Ebene des Dialogs der religiösen Erfahrung an. In diesem Bereich ist ein besonderes Einfühlungsvermögen gefragt, denn es gilt, die eigenen und fremden religiösen Bedürfnisse wahrzunehmen und eine Vertrauensbasis zwischen den beteiligten Religionsvertretern zu entwickeln, die sich auf die Mitfeiernden übertragen kann.

Dabei ist zunächst folgende Grundfrage zu berücksichtigen: Im Dialog mit anderen Religionen werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede gleichermaßen thematisiert. Die abrahamitischen Religionen Judentum und Islam teilen mit ihren christlichen Geschwistern den Glauben an den einen Gott, haben jedoch unterschiedliche Bilder von ihm. Ebenso unterscheiden sich die Glaubens- und Gebetspraxis der Religionen.

Im Folgenden werden eine muslimische Theologin und ein jüdischer Rabbiner aus der Innenperspektive über ihr Verständnis von Gebet in heterogenen religiösen Kontexten berichten.

1.4 Gebet im Judentum und Islam

1.4.1 Gebet in heterogenen religiösen Kontexten – Eine jüdische Perspektive (von Rabbiner Baruch Babaev)

Baruch Babaev wurde nach seinem Studium in der Jerusalemer Altstadt im Sommer 2013 zum Rabbiner ordiniert. Seit Oktober 2013 betreute Rabbiner Babaev bis zu neun Gemeinden des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Westfalen-Lippe. Von Sommer 2016 bis Dezember 2020 amtierte er als Rabbiner in Dortmund und kehrte anschließend nach Israel zurück. Rabbiner Babaev ist Mitglied der ORD (Orthodoxe Rabbinerkonferenz in Deutschland).⁴

Fast ein halbes Dutzend Mal wiederholt die Tora – die fünf Bücher Mose – das Gebot, dem Ewigen mit ganzem Herzen zu dienen. Aus der Überlieferung wissen wir, dass damit das Gebet gemeint ist. Die mündliche Lehre befasst sich intensiv mit dem Thema und regelt in Anlehnung an den Tanach – die jüdische Heilige Schrift – weitere wichtige Details des Gebetes. Neben der Anzahl der täglich gesprochenen Gebete (im Judentum wird dreimal täglich, an jüdischen Festen vier- oder sogar fünfmal gebetet) ist auch die Richtung für das Gebet festgelegt – der Jerusalemer

³ Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog / Kongregation für die Evangelisierung der Völker, Dialog und Verkündigung. Überlegungen und Orientierungen zum Interreligiösen Dialog und zur Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi = Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 102, Bonn 1991, Nr. 42, 22.

⁴ Der Zentralrat der Juden in Deutschland zählt 104 jüdische Gemeinden. Von diesen verstehen sich die meisten als so genannte „Einheitsgemeinden“, die nicht selten von orthodoxen Rabbinern geleitet werden. Neben diesen gibt es auch noch liberale Gemeinden, die sich in der Union Progressiver Juden zusammenschließen. In der jüdischen Gemeinschaft gibt es verschiedene Haltungen zu Fragen der Multireligiösen Feiern. Was genau für die jeweilige Feier beachtet werden muss und welche Anforderungen an die Rahmenbedingungen seitens der jüdischen Kooperationspartner gestellt werden, ist mit den Vertretern der Gemeinden vor Ort abzusprechen.

Tempelberg. Auch die Gebetszeiten, die sich am Stand der Sonne des jeweiligen Tages orientieren, spielen dabei eine Rolle. Das Gebet muss auch mit anderen Geboten in Einklang stehen, so müssen zum Beispiel alle Gebete an den einzigen G'tt⁵ gerichtet werden, dabei dürfen sich in der Umgebung keinerlei Bilder oder gar Plastiken befinden. Aus Ehrfurcht bedecken männliche Juden die Häupter besonders während des G'ttesdienstes oder beim Betreten der Synagoge mit der traditionellen Kopfbedeckung – der Kippa. Auch wenn früher jeder sein Gebet mit eigenen Worten formuliert hat, haben die Weisen schon vor Jahrtausenden die Texte der Gebete verfasst, und seitdem gelten für Juden nur diese Texte als Gebet.

Heute häufen sich überall dort, wo es jüdische Gemeinden gibt, aber auch in Israel die Impulse zum gemeinsamen Gebet mit Vertretern anderer Konfessionen. Grundsätzlich steht das Judentum dem positiv gegenüber, jedoch müssen hier einige Punkte bei der Planung und der Umsetzung berücksichtigt werden. Da das gemeinsame Gebet nicht das obligatorische Gebet für Juden ersetzt, kann dieses deshalb zu jeder Tageszeit, in jeder Sprache und ohne Einhaltung der festgeschriebenen Form gesprochen werden. Auch die Ausrichtung nach Osten ist nicht zwingend. Jedoch gilt auch hier, nicht in der Nähe von Bildern, Skulpturen oder religiöser Symbolik anderer Religionen zu beten. Für das gemeinsame Gebet sollte daher ein neutraler Ort (Rathaus, Gemeindesaal, Aula usw.) bestimmt werden. Vor dem eigentlichen Gebet sollte abgestimmt werden, dass alle Teilnehmer ihre Gebete an G'tt allein richten, ohne dabei andere Subjekte (Gestalten) zu erwähnen. Weitere Aktionen wie Knien, Verbeugen, Weihrauch oder Einsatz der Speisen während des gemeinsamen Gebetes dürfen aus jüdischer Sicht nicht stattfinden. Schließlich darf auch die Gelegenheit für das gemeinsame Gebet nicht religiöser Natur sein, zum Beispiel an einem gemeinsamen Weihnachtsgebet dürfen Juden nicht teilnehmen. Oft werden G'ttesdienste dieser Art mit einem Lied oder Musik umrundet, dabei sollte ein neutrales Lied gewählt werden. Es gibt Tage im jüdischen Kalender, an denen es den Juden verboten ist, Musik zu hören, auch das ist mit jüdischen Partnern im Vorfeld zu klären.

Da Juden am Schabbat (Freitag mit Sonnenuntergang bis Samstagabend) ruhen, sollte für gemeinsame Gebete ein anderer Tag der Woche bestimmt werden. Das gilt auch für Tage, an denen biblische jüdische Feste stattfinden. Das Judentum erlaubt Vertretern anderer Konfessionen, an jüdischen Gottesdiensten in der Synagoge teilzunehmen. Den Angehörigen anderer Religionen ist es auch erlaubt, während so eines G'ttesdienstes die jüdischen Gebete zu sprechen. Auch für Gäste der Synagoge gilt die zwischen Männern und Frauen getrennte Sitzordnung. Dazu gehören auch bescheidene Kleidung ohne religiöse Symbolik und Kippa als Pflicht für männliche Gäste.

Falls im Anschluss an das gemeinsame Gebet Beköstigung angeboten wird, dann sind auch die jüdischen Speisevorschriften zu berücksichtigen.

⁵ Der Gottesname wird im Judentum aus Ehrfurcht nicht ausgesprochen, daher wird im Deutschen die Schreibweise „G'tt“ verwendet.

1.4.2 Gebet in heterogenen religiösen Kontexten – Eine muslimische Perspektive (von Dr. Hamideh Mohagheghi)

Dr. Hamideh Mohagheghi, islamische Theologin, Religionswissenschaftlerin und Juristin. Seit vielen Jahrzehnten im interreligiösen Dialog engagiert, u.a. im Gesprächskreis Christen und Muslime des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) und als Wissenschaftliche Mitarbeiterin für islamische Theologie und Koranwissenschaften an der Universität Paderborn. Promotion zu Gewaltversen im Koran (im Erscheinen). Dr. Mohagheghi ist zudem seit Langem ehrenamtlich in der seelsorglichen Begleitung und Beratung von (muslimischen) Menschen in Notlagen engagiert.

1.4.2.1 Gebet im Islam

Die Bedeutung des Gebetes findet sich vielfältig im Koran. In Sure 13,28 heißt es: Im Gebet finden die Herzen Ruhe. Die täglichen obligatorischen Gebete sollen genau diese Wirkung haben. Fünfmal am Tag sollen die Menschen sich für einige Minuten zurückziehen und Abstand von alltäglichen Beschäftigungen nehmen, um Kraft zu schöpfen, den Tagesablauf besser zu meistern. In Sure 2,45 wird geraten, in Geduld und Gebet Hilfe zu suchen. Geduld ist eine Tugend, die oft im Koran erwähnt wird, und in Verbindung mit Gebet sollen beide die innere Ruhe bewirken und stärken. Das Gebet ist eine Möglichkeit, die Verbindung zwischen Schöpfer und Geschöpf aufrecht zu halten. Im Gebet zeigt der Mensch seine Dankbarkeit, aber auch seine Bedürftigkeit und bringt zum Ausdruck, dass er nicht in der Lage ist, die Herausforderungen des Lebens allein zu meistern.

Im Koran ist nicht die Form des Gebetes festgelegt. Die Formen und Texte für die täglichen Gebete sind durch die Tradition des Propheten Muhammad überliefert, an die sich alle Muslime – unabhängig von ihrer theologischen Richtung – halten. Somit ist es möglich, dass Sunniten und Schiiten ihre täglichen Gebete auch gemeinsam verrichten. In der islamischen Tradition gibt es keine Sakramente, die sich streng an Vorgaben einer Institution ausrichten. Es gibt vielfältige normative Lehrmeinungen, die in theologischen Lehren der jeweiligen Schule eingebettet sind. Zugleich gibt es in der Glaubenspraxis viele Schnittpunkte und Gemeinsamkeiten. Das Verrichten des Gebets in der Gemeinschaft ist besonders empfohlen, gehört aber nicht zur Bedingung für die täglichen Gebete. Die spirituelle Erfahrung im Gemeinschaftsgebet verbindet die Menschen miteinander, wenn sie Schulter an Schulter gleiche Texte sprechen und gleiche Haltungen annehmen. Die Moscheen sind nicht exklusiv für Anhänger einer bestimmten Rechtschule bestimmt, jeder Muslim/jede Muslima schließt sich dem Gemeinschaftsgebet an, ohne sich vorher absichern zu müssen, ob die Mitbetenden Anhänger der eigenen theologischen Richtung z.B. sunnitisch oder schiitisch sind.

Über die obligatorischen Gebete hinaus gibt es auch anders gestaltete Bittgebete, die in bestimmten Situationen und bei religiösen Festen und Feiern gemeinsam gesprochen werden. Insbesondere bei den Bittgebeten geht es darum, aus einem bestimmtem Anlass, der die Menschen in besonderer Weise bewegt, gemeinsam vor Gott zu treten und dieses Anliegen vorzubringen. Dafür gibt es keine vorgegebenen Definitionen und Formen. Die Menschen, die sich zusammenfinden, bestimmen in der Regel spontan die Texte und die Form. Wenn das Gebet Ruhe bewirken und die Tugenden wie Geduld und Weisheit stärken soll, ist eine gewisse Gestaltungsfreiheit für die Betroffenen eine wichtige Voraussetzung.

1.4.2.2 Gibt es Grenzen für gemeinsame religiöse Feiern mit anderen Religionen?

In den letzten Jahren ist das Bemühen vorhanden, z.B. die Anfangs- und Abschlussfeier in den Schulen nicht nur christlich zu feiern. Dieses Bemühen trägt der Realität in der heterogenen Gesellschaft Rechnung. In den Schulen befinden sich Angehörige anderer Religionen und auch Schülerinnen und Schüler, die keiner Religion angehören. Es ist begrüßenswert, diese Realität zu reflektieren und Formen zu finden, in denen alle mitgenommen werden können. Die Feierlichkeiten mehrperspektivisch zu gestalten, bringt die grundsätzliche Frage hervor, wie es gelingen kann, dass

keiner der Beteiligten sich vereinnahmt fühlt und keine Angst vor Selbstaufgabe haben muss: eine Herausforderung, die Aufmerksamkeit, Sensibilität, Empathie und Respekt erfordert. Sich interreligiös zu öffnen, erfordert auch zu lernen, die Überzeugungen und Glaubenspraxis der anderen zu respektieren, auch wenn diese dem Eigenen widersprechen. Der erste Schritt für Begegnung und das gemeinsame Handeln ist die Bereitschaft, sich aufeinander einzulassen und zugleich den eigenen Prinzipien treu zu bleiben. Gebete in Anwesenheit anderer Religionen können eine Möglichkeit für diesen Lernprozess sein. Auf diesem Weg ist mit vielen Hindernissen und emotionalen Stolpersteinen zu rechnen.

Nach islamischem Verständnis verbindet der Glaube an einen einzigen Gott die Angehörigen der monotheistischen Religionen. Trotz vielfältiger Gottesverständnisse ist festzuhalten, dass Gott als Erschaffer und Erhalter alles Existierenden der einzige Gott ist, der immer größer ist als das, was die Menschen von ihm denken.

1.4.2.3 Sind gemeinsame religiöse Feiern aus bestimmtem Anlass möglich? Eine muslimische Perspektive

Das Zusammenleben in der Pluralität bringt Herausforderungen mit sich, die auch mit den jeweiligen religiösen und kulturellen Besonderheiten zusammenhängen. Um sich interreligiös für die gemeinsamen Anliegen einzusetzen, sind intensive und sensible Überlegungen und Vorbereitungen nötig. Gerade die Vorbereitung gemeinsamer religiöser Feiern aus bestimmten Anlässen machen die Gemeinsamkeiten und Unterschiede sichtbar und erfordern enorme Kraft, eine Form zu finden, in der sich jede und jeder emotional und theologisch aufgehoben fühlt. In den christlichen und muslimischen Gebeten gibt es vertraute und fremde Elemente, die zuerst erörtert werden müssen, um die Chancen und Grenzen ihrer Anwendung bei gemeinsamen religiösen Feiern zu erkennen. Dies ist nur in einem offenen und ehrlichen Diskurs möglich, der die Verständigung und Annäherung als Ziel hat. In diesem Prozess öffnen sich neue Horizonte und zugleich entstehen Irritationen, die nicht immer einfach zu beheben sind. Die klare Positionierung der eigenen Überzeugung und die Gewissheit, dass man sich in Begegnung mit anderen nicht aufgeben muss, ermöglicht, sich zu trauen, in die Welt der anderen einzutreten und von dieser berührt zu werden. Wichtig ist, in diesen Prozess aus der Überzeugung einzusteigen, dass ein gemeinsames Eintreten vor Gott tatsächlich möglich ist. Die rituellen Gebete der Muslime und Gottesdienste der Christen, die das Glaubenszeugnis beinhalten, scheinen nicht geeignet hierfür zu sein. Für viele Muslime stellt das Bekenntnis zu einem Gott, der geprägt von der Trinitätslehre ist, ein Problem dar. Daher kann es für manche Muslime schwierig sein, sich zum rituellen Gebet in einen Raum zu begeben, in dem dieses Gottesverständnis durch die Ausstattung entsprechender Bilder und Gegenstände sichtbar dargestellt wird. Dennoch gibt es keine handfeste theologische Begründung, welche für alle Muslime gültig ist und ihnen das Eintreten in eine Kirche verbietet. Die Entscheidung dazu entsteht aus einer eigenen Ansicht, die eher kulturell und biographisch bedingt ist und berücksichtigt werden muss. Auch die Frage, ob ein Muslim in einem Raum, in dem ein Kreuz hängt, beten darf oder nicht, ist nicht eindeutig zu beantworten. Dazu gibt es unterschiedliche theologische Meinungen.

Die Angst vor Synkretismus und Relativierung der eigenen Glaubensgrundsätze ist ernst zu nehmen, denn sie kann Zweifel darüber hervorrufen, ob eine religiöse Feier gemeinsam durchgeführt werden darf. Dieses Gefühl kann aus der Feier, die innere Ruhe und Frieden bewirken soll, eine gezwungene Handlung machen, die nicht aus Überzeugung durchgeführt wird.

Musliminnen und Muslime kennen keine besondere Gebetsform, die beim Gebet mit Andersgläubigen zwingend eingehalten werden muss. Üblich sind Bittgebetstexte, Gedichte oder persönliche Gebetstexte, die entsprechend dem Anlass formuliert und vorgetragen werden können. Die Vorgabe von starr festgesetzten Formen kann eine große Last für die Vorbereitenden sein, deren Anliegen es ist, die Menschen aufgrund eines besonderen Anlasses als religiöse Menschen zusammenzubringen. Wichtig ist eine persönliche Vertrauensbasis, die auch die Möglichkeit bietet, ggf. offen für Nichtgelingen und einen gemeinsamen Neubeginn zu sein.

1.4.2.4 Chancen von Gebeten in gegenseitiger Anwesenheit

Gemeinsame religiöse Feiern aus besonderen Anlässen bieten enorme Chancen, in einer heterogenen Gesellschaft näher zusammenzukommen. Durch Gebete in gegenseitiger respektvoller Anwesenheit erfahren gläubige Menschen die Kraft des Glaubens, der zwar inhaltlich unterschiedlich ist, aber für alle Menschen ähnliche Wirkungen hat. Der Koran ermutigt in Sure 49 Vers 13, die Vielfalt zu bejahen und sich für das Kennenlernen zu öffnen: „O ihr Menschen! Wir haben euch aus Mann und Frau erschaffen und haben euch zu Völkern und Stämmen werden lassen, damit ihr euch kennenlernt. Der Edelste vor Gott ist der, der sich Gott anvertraut. Gottes Wissen und Kenntniss sind unermesslich“. Der erste Schritt auf diesem Weg ist die Bereitschaft, mit einer positiven Grundhaltung auf den anderen zuzugehen.

Für die gemeinsamen Überlegungen und Suche nach möglichen Formen ist zu beachten, dass die Musliminnen und Muslime in Deutschland größtenteils über keine festen Strukturen und hauptamtliche Theologinnen und Theologen verfügen, wie es bei Christinnen und Christen und ihren Kirchen in Deutschland üblich ist. Die Suche nach geeigneten Personen, die diesen Prozess mittragen und aktiv daran teilnehmen können, braucht Geduld und Zeit und verlangt viel Kreativität.

Das Motiv Gastfreundschaft, das aus der Abrahamsgeschichte beiden Traditionen bekannt ist, kann eine wichtige Stütze sein. So wie Abraham seinen Gästen ein kurzes Wohnrecht gewährt hat und auf ihre Bedürfnisse eingegangen ist, muss man bei der Planung einer gemeinsamen Feier auf die Bedürfnisse des anderen eingehen und sich auf diese einlassen. Das fordert von allen Seiten, bei der Auswahl von Raum, Gestaltung, Texten, Liedern usw. das Wohlergehen aller Beteiligten im Blick zu haben.

Wenn das Gebet die Erinnerung an die Verantwortung gegenüber Gott, Mitmenschen und Schöpfung ist, die uns eine Bindung zwischen Herz, Vernunft und Handeln ermöglicht, können Formen des Feierns entdeckt und entwickelt werden, die eine gemeinsame Erfahrung der Anwesenheit Gottes ermöglichen. Es ist zu wünschen, dass Handreichungen nicht die Freiheit der Beteiligten so weit einschränken, dass ein kreativer Prozess unmöglich gemacht wird. In Begegnung auf Augenhöhe können Menschen – wenn keine ernsthaften theologischen Bedenken vorliegen – die Chance ergreifen und Möglichkeiten erkennen, dort, wo es nötig ist, Grenzen zu ziehen ohne die Verbindung zueinander zu verlieren, und sich gemeinsam im Vertrauen auf Gott auf den Weg zu begeben. Alles Weitere wird sich im praktischen Tun ergeben.

1.5 Warum interreligiöses Beten nicht möglich ist

1.5.1 Begriffliche Differenzierung: Interreligiös - Multireligiös

Im Zusammenhang von Begegnungen und Feiern im schulischen Kontext ist beim Dialog der religiösen Erfahrung zwischen den Begriffen multireligiös und interreligiös zu unterscheiden. Es kann sonst leicht zu Verwechslungen oder Unklarheiten kommen. Zum Beispiel wollen Veranstalter bewusst eine multireligiöse Feier gestalten, wählen aber dafür den Begriff interreligiöse Feier, weil sie den Begriff „interreligiös“ stimmiger finden. An dieser Stelle ist es deshalb wichtig, um der Klarheit in der Sache Willen, die Bedeutung der Begriffe und die Notwendigkeit einer Differenzierung zu verstehen:

„Multireligiöse Feier“ bezeichnet eine gemeinsam vorbereitete und durchgeführte Feier, in der aus Respekt vor der Verschiedenheit religiöser Bekenntnisse nacheinander und nicht gemeinsam gebetet wird. Man betet grundsätzlich nicht gemeinsam. Jede Gemeinschaft betet in ihren Worten und mit ihren Gesten nacheinander. Eine solche Feier ist mit vollem Recht eine Form von interreligiösem Dialog. Die Religionen haben ein gemeinsames Anliegen: den respektvollen und ehrlichen Austausch zwischen („inter“) den Religionen und ihr gemeinsamer Einsatz für den Frieden in der Gesellschaft. Es geht bei den unterschiedlichen Begriffen also um Einheit im Anliegen („interreligiöser Dialog“), in Respekt vor der Verschiedenheit der Religionen („Multireligiöse Feiern“). Der „Dialog der religiösen Erfahrung“, zu dem auch Multireligiöse Feiern gehören können, ist eine wichtige Ebene des interreligiösen Dialogs. (vgl. Punkt 1.3)

Interreligiöse Feiern bezeichnen demgegenüber eine gemeinsam vorbereitete und durchgeführte Feier, in der gemeinsame Texte gebetet und Gesten vollzogen werden. Die Teilnehmenden sprechen die ausgewählten oder formulierten Texte gemeinsam. Dabei haben sie sich vorher auf den kleinsten gemeinsamen Nenner in theologischen Fragen (insbesondere des Gottesbildes) geeinigt. Aus Sicht der katholischen Kirche (aber auch des Judentums und des Islams; siehe 1.4.1 und 1.4.2) eignet sich diese Form nicht für den Dialog der religiösen Erfahrung. Es besteht die Gefahr der Reduzierung auf vermeintlich Gemeinsames und der Ausblendung von Unterschieden, die zum Wesen der Beteiligten unverzichtbar dazu gehören.

1.5.2 Theologische Hintergründe: Glaube an den einen Gott und unterschiedliche Gottesbilder

Christen glauben an den dreifaltigen Gott und wenden sich im Gebet an ihn; sie beten zum Vater durch den Sohn im Heiligen Geist. Dieses Gottesbild unterscheidet sich vom Gottesbild der Muslime und Juden. Bei einem gemeinsamen, interreligiösen Gebet werden die Besonderheiten der einzelnen Religionen leicht außer Acht gelassen und es gibt die Tendenz, sich auf den „kleinsten gemeinsamen Nenner“ zu einigen. Jedoch sind auch die Formen des Gebets in den verschiedenen Religionen und ihr Verständnis der Heiligen Schriften unterschiedlich. Ein gemeinsames, interreligiöses Gebet wird daher von der katholischen Kirche kritisch gesehen. Die Deutsche Bischofskonferenz hält für ihren Bereich interreligiöse Feiern für nicht möglich und hat 2008 hierzu deutlich Stellung bezogen: „Eine sogenannte interreligiöse Feier, in der sich alle gemeinsam mit von allen getragenen Worten und Zeichen an Gott wenden, ist daher abzulehnen, weil hier die Gefahr besteht, den anderen zu vereinnahmen und vorhandene Gegensätze zu verschleiern. Deshalb müssen auch die Bezeichnungen ‚Gottesdienst‘ und ‚Liturgie‘ vermieden werden zugunsten der zurückhaltenderen Bezeichnung ‚religiöse Begegnung‘, eventuell auch ‚Gebetstreffen der Religionen‘. Dies ist der Pluralität der Glaubensvorstellungen angemessener und weckt keine irreführenden Vorstellungen.“⁶

⁶ Die Deutschen Bischöfe, Leitlinien für das Gebet bei Treffen von Christen, Juden und Muslimen. Eine Handreichung der deutschen Bischöfe, Arbeitshilfe 170 (AH 170), Bonn 2008, S. 33.

2 ORIENTIERUNG:

Grundformen des gemeinsamen Feierns

Diese Handreichung ist aus der Perspektive der katholischen Kirche geschrieben und zeigt dementsprechend auf, welche Chancen und Grenzen aus katholischer Sichtweise existieren und was daraus resultierend liturgisch möglich ist. Dabei ist klar, dass andere Religionen und Konfessionen andere Standpunkte zu den Feierformen haben können und diese auch für sich selbst definieren müssen. Bei allen Formen ist deshalb darauf zu achten, dass ein Austausch zwischen den beteiligten Konfessionen und Religionen, aber gegebenenfalls auch staatlichen Partnern wie Schulen und Städten stattfindet, um Transparenz zu ermöglichen und eine Verständigung für ein gutes Gelingen von religiösen Feiern zu gewährleisten. Die nun folgenden theoretischen Überlegungen dienen dazu, dass katholische Akteure erfahren, welche Möglichkeiten, aber auch welche Grenzen das katholische Lehramt in der Gestaltung von Multireligiösen Feiern benennt. Dabei geht es bei den Gestaltungsformen um Feiern, die in der Regel geplant und dementsprechend (langfristig) vorbereitet werden können. Ausgenommen sind damit Sondersituationen, wie Großschadensereignisse und Trauergottesdienste, die kurzfristig zu gestalten sind.

Die inhaltlichen Ausführungen beziehen sich in ihren Grundlagen auf die Arbeitshilfe der deutschen Bischöfe „Leitlinien für das Gebet bei Treffen von Christen, Juden und Muslimen“.⁷ Darin wird auch betont, dass im Hinblick auf das Thema der gemeinsamen Feiern verschiedener Konfessionen und Religionen nicht vergessen werden darf, dass zur religiösen Sozialisation und Entwicklung sowie Pflege der eigenen religiösen Identität die eigenen Gebets- und Gottesdienstformen nicht durch Multireligiöse Feiern ersetzt werden dürfen, sondern dass diese eine Ergänzung zur eigenen religiösen Praxis sind.⁸

2.1 Feier mit liturgischer Gastfreundschaft

2.1.1 Definition

Unter einer Feier mit liturgischer Gastfreundschaft versteht man eine Gottesdienst- bzw. Gebets- und Andachtsform, die den Ritualen und der Tradition einer einzelnen Religion oder auch Konfession folgt und in dem entsprechenden Gotteshaus bzw. dem ausgewählten Ort der Religion stattfindet. Innerhalb dieser Form können die anwesenden Angehörigen anderer Religionen in verschiedenen Formen angesprochen und miteinbezogen werden. Damit werden die Angehörigen der anderen Religionen als Gäste bei der eigenen Feier begrüßt und aufgenommen.

Im Rahmen christlicher Gottesdienste kann sowohl bei Eucharistiefeiern, bei Wort-Gottes-Feiern als auch bei ökumenischen (Schul-)Gottesdiensten die liturgische Gastfreundschaft praktiziert werden. In den Leitlinien der Deutschen Bischofskonferenz wird diese Form als Gastgebermodell bezeichnet: „Beim Gastgebermodell lädt eine Religion ein, leitet die Vorbereitung unter Beteiligung der anderen Religionen und organisiert die Durchführung“⁹. Vertreter anderer Religionen können zu Wort kommen, sind dabei aber nicht gleichberechtigte Kooperationspartner, sondern haben einen Gaststatus. In gleicher Weise können auch Christen als Gäste von jüdischen und muslimischen Gebetsformen zugegen sein und einen klar abgegrenzten Gastbeitrag leisten.

⁷ AH 170.

⁸ Vgl. AH 170, S. 40.

⁹ AH 170, S. 43.

Die Feier mit liturgischer Gastfreundschaft ermöglicht so gleichermaßen, würdigend auf Gäste anderer Religionen einzugehen, aber auch die eigene Tradition und das eigene religiöse Brauchtum zu pflegen. Sie ist immer dann sinnvoll, wenn man Menschen anderer Religionen einen authentischen Einblick in das eigene Beten geben und sie als Gäste willkommen heißen möchte. Dabei ist besonders an Anlässe zu denken, die die ganze Schulgemeinschaft betreffen können (zum Beispiel der Tod eines Lehrers oder Schülers). Diese Form ist auch dann sinnvoll, wenn es nicht möglich ist, Vertreter anderer Religionen an der Vorbereitung einer Multireligiösen Feier zu beteiligen. Durch diese Feierform wird unter den gegebenen Umständen größtmögliche und angemessene Wertschätzung anderer Religionen ermöglicht und gleichzeitig eine Feierform gewählt, die den religiösen Traditionen der Gastgebenden entspricht.

2.1.2 Anwendung

Besonders im schulischen Kontext werden viele Gottesdienste als Wort-Gottes-Feiern von Zugehörigen einer der christlichen Konfessionen oder ökumenisch gestaltet. Durch die Form der liturgischen Gastfreundschaft kann ein Einbezug der Gäste aller anwesenden Religionen ermöglicht werden, indem die Leitenden des (Schul-)Gottesdienstes z.B. muslimische Gottesdienstteilnehmende¹⁰ sensibel und angemessen ansprechen. So kann auch weiterhin im schulischen Kontext an den Wort-Gottes-Feiern in ökumenischer Verantwortung festgehalten und gleichzeitig bei der Gestaltung darauf geachtet werden, wie in angemessener Form auf Angehörige anderer Religionen eingegangen werden kann.

Daneben bietet sich eine Feier mit liturgischer Gastfreundschaft auch als Einladung zu den christlichen Festen bzw. zu Feiern in religiös geprägten Zeiten an. So können Gäste anderer Religionen die Traditionen der Gastgeber kennenlernen.

2.1.3 Gestaltung

Eine Feier mit liturgischer Gastfreundschaft folgt den Regeln und Traditionen der einladenden Religion. So wären bspw. Lesungen aus der heiligen Schrift und das „Vaterunser“ reguläre Teile einer christlichen Wort-Gottes-Feier. Grundsätzlich sollte bei der Gestaltung einer Feier mit liturgischer Gastfreundschaft jedoch darauf geachtet werden, dass ein vereinnahmendes religiöses Bekenntnis vermieden wird und den Gästen und ihrer religiösen bzw. weltanschaulichen Prägung mit Respekt begegnet wird.¹¹ Darüber hinaus können auch Vertreter bzw. Angehörige anderer Religionen mit Gastbeiträgen, die klar von christlich liturgischen Elementen abgegrenzt sind, an der Gestaltung beteiligt werden. Dies ist zum Beispiel im Rahmen der Begrüßung möglich, etwa durch ein Grußwort oder das Vortragen religiöser Texte oder Musikstücke.¹² Denkbar wäre auch ein Grußwort im Anschluss an die eigentliche Liturgie.

Zentral für das Gelingen einer Feier mit liturgischer Gastfreundschaft ist, dass allen Beteiligten klar ist, unter welchen Vorzeichen diese Feier gestaltet wird. Dabei sollte die gastgebende Religion ihren Traditionen treu bleiben. Im Gegenzug sollte den Gästen bewusst sein, dass sie bei einem Gottesdienst anwesend sind, der diesen Traditionen folgt, und sich ebenfalls entsprechend respektvoll verhalten. So wie Gäste in der Synagoge eine Kippa tragen oder in der Moschee die Schuhe ausziehen, ist es hilfreich, darauf hinzuweisen, dass beispielsweise Männer in der Kirche ihre modische Kopfbedeckung absetzen.

¹⁰ In multireligiösen Kontexten sind viele Religionen vertreten. Da Muslime meist den größten Anteil von Angehörigen anderer Religionen stellen, werden die Ausführungen exemplarisch durch die Hinweise auf Muslime veranschaulicht. Selbstverständlich gelten die Aussagen auch für andere Religionen. Besonderheiten in Bezug auf das Judentum werden gesondert gekennzeichnet.

¹¹ Religiös vereinnahmende Formulierungen, die zu vermeiden sind, wären z. B.: „Wir alle glauben ja an den einen monotheistischen Gott“, „Wir haben alle dieselbe Gottesvorstellung“, „Sowohl für uns als auch für Muslime ist Jesus Christus wichtig“, „Jesus ist der Messias“.

¹² Vgl. Binder, Christian u.a., Öffentliche Trauerfeiern für Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit. Eine Handreichung, Veröffentlichung des Zentrums für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst, Hildesheim 2016, S. 13.

Die liturgische Gastfreundschaft ermöglicht so, in einem mehrheitlich christlichen Umfeld dennoch würdigend auf Gäste anderer Religionen einzugehen bei gleichzeitiger Pflege der eigenen religiösen Tradition. Eine liturgische Gastfreundschaft gerät wiederum dann an ihre Grenzen, wenn die Mehrheit der Gottesdienstbesucher nicht christlich ist. In diesen Fällen sollten Multireligiöse Feiern bevorzugt werden.

Abschließend ist zu erinnern, dass auch die umgekehrte Konstellation denkbar ist, d.h. eine christliche Gruppe ist als Gast bei einem Gottesdienst einer anderen Religion zugegen und jemand spricht für die Gruppe ein Grußwort.

2.1.4 Ablaufplan Feier mit liturgischer Gastfreundschaft am Beispiel einer Wort-Gottes-Feier

Liturgische Gastfreundschaft

Den anderen zu meinem Gebet einladen

Einführung	■ Einstimmung / Eingangsmusik ■ Eröffnung des Gottesdienstes ■ Begrüßung aller Anwesenden anderer Religionen und Einführung in den Gottesdienstes ■ Gebet/Psalm ■ Lied
Hauptteil (kann variabel gestaltet werden)	■ Im Mittelpunkt steht ein biblischer Text zum Anlass des Gottesdienstes. Die Botschaft wird den Feiernden mit Blick auf ihr Leben nahegebracht: Bildbetrachtung/Rollenspiel/Geschichte/Auslegung/Lebensbezug/kurze Ansprache/Predigt ■ Die Feiernden reagieren auf Botschaft Gottes und beten zu ihm: - ggf. Dank-, Bitt-, Klage-Gebet - ggf. eine Zeichenhandlung (z.B. Kerze/n entzünden) - ggf. ein Lied - Fürbitten - Vaterunser
Schluss	■ Segenswort ■ Entlassung ■ Abschlusslied

2.2 Multireligiöse Feier

2.2.1 Definition

Unter einer Multireligiösen Feier versteht man ein Gebetstreffen der Religionen, bei dem die Religionen in ihrer Vielfalt und Verschiedenheit gleichberechtigt nebeneinanderstehen. Man betet nicht miteinander, sondern nacheinander, das heißt in der gegenseitigen Gegenwart. Jede Religion verantwortet dabei die von ihr gestalteten Inhalte, welche der jeweils eigenen Tradition folgen, und ist respektvoll anwesend, wenn die andere Religion/die anderen Religionen ihren Beitrag vortragen. Die Multireligiöse Feier findet vorzugsweise an einem neutralen Ort (Schulaula, Turnhalle, Rathaus...) statt. Damit ist die Wertschätzung der Andersheit der anderen Religionen ein zentrales Kennzeichen einer Multireligiösen Feier. Durch das Gebet in gegenseitiger Gegenwart wird dem multireligiösen Kontext unserer Gesellschaft Rechnung getragen, und es wird ein Beitrag zur Verständigung zwischen den Religionen geleistet. Eine gemeinsame Feier aller in einem bestimmten Anliegen stellt einen Mehrwert gegenüber separaten Feiern dar, weil sie Gemeinschaft stiftet und doch Besonderheiten achtet. Zum anderen wird durch eine klare Zuordnung der Elemente zu den Religionen dem Vorwurf des Synkretismus, der Vermischung der Religionen, entgegengewirkt und damit die Ablehnung von Religionspluralismus verdeutlicht.

Besondere Herausforderungen stellen sich, wenn ein feierlicher oder existentieller Anlass Menschen als eine Gemeinschaft betrifft, die aber religiös gemischt zusammengesetzt ist, so wie es oft an Schulen der Fall ist. Es ist zu beachten, dass die nichtchristlichen Religionen ein anderes Gottesbild haben als das Christentum: Gemäß ihrer Überzeugung ist Gott nicht der Vater unseres Herrn Jesus Christus. Jede Gemeinschaft kann sich daher nur alleine in ihrem Verständnis im Gebet an Gott wenden. Daher ist ein gemeinsames und gleichzeitiges Beten in Form von interreligiösen Feiern und Gebeten nicht möglich.

Geschieht das jeweilige Beten der einzelnen Religionsgemeinschaften im gemeinschaftlichen Rahmen bei einer Multireligiösen Feier, stehen die Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften in respektvollem Schweigen dabei: „Die Gestaltung der von den einzelnen Partnern vorgetragenen Teile liegt in deren Verantwortung, muss aber so sein und vorgetragen werden, dass jeder Teilnehmer ihr mit Respekt folgen kann und sich nicht angegriffen fühlt“¹³. Eine Multireligiöse Feier lässt die Religionen nebeneinander zu Wort kommen. Dabei sind die einzelnen Beiträge (Gebete, Lieder) den Religionsgemeinschaften klar zugeordnet und werden nicht vermischt. Eine Regel ist, „dass eine Religion bei solchen Feiern keine Texte oder Bräuche anderer Religionen in ihre Beiträge aufnimmt, die nicht gleichzeitig – wie im Fall des Alten Testaments bei Christen – auch zur eigenen Überlieferung gehören“¹⁴. Dies entspricht auch dem Modell des internationalen Friedensgebets von Assisi, dessen Grundprinzip Papst Johannes Paul II. so festhielt: „Man kann sicher nicht zusammen beten, aber man kann zugegen sein, wenn die anderen beten“¹⁵.

Solche Multireligiösen Feiern unterscheiden sich vom Modell der liturgischen Gastfreundschaft dadurch, dass die beteiligten Religionen gemeinsam einladen und die Feier zusammen gestalten. Die Leitlinien der DBK sprechen hier vom Team-Modell¹⁶. Theologisch entspricht dem, dass es sich bei einer Multireligiösen Feier um ein Gebetstreffen handelt, und nicht um einen Gottesdienst im spezifisch christlichen Sinne. Die Entscheidung für eine gemeinsame Feier treffen alle beteiligten Religionen zusammen – in der Schule auch mit deren Leitung. Von Seiten der katholischen Kirche wirken hier bei einer solchen Multireligiösen Feier die als Leiter von Wort-Gottes-Feiern beauftragten Religionslehrerinnen und Religionslehrer mit, gemeinsam mit Pastoralen Diensten des betreffenden Seelsorgebereiches.

¹³ AH 170, S. 43.

¹⁴ AH 170, S. 43.

¹⁵ AH 170, S. 34.

¹⁶ Vgl. AH 170, S. 43.

2.2.2 Anwendung

Im schulischen Kontext müssen zwei Kriterien erfüllt sein, damit eine gemeinsame Feier verschiedener Religionen angedacht werden kann:

1. Eine Multireligiöse Feier ist nur denkbar, wenn ihr eine entsprechende multireligiöse Zusammensetzung der Schülerschaft korrespondiert, d.h. der Anteil der einzelnen Religionen in der Schülerschaft zumindest annähernd paritätisch ist.
2. Außerdem muss ein besonderer Anlass gegeben sein, der es aus pädagogischen Gründen nahelegt, die Schülerinnen und Schüler für eine religiöse Feier nicht zu trennen, weil die Schulgemeinschaft insgesamt vom Anlass deutlich betroffen ist. Solche Anlässe können z.B. Krisensituationen sein, die in den (Schul-)Alltag einbrechen (Katastrophen, Todesfälle, etc.). Anlässe einer Multireligiösen Feier können keine Feste der jeweiligen Religionen sein, da die vorgesehene Liturgie zu diesen Anlässen religionsintern jeweils schon in sinnvoller Weise festgelegt ist.

Multireligiöse Feiern sollten nicht die Regelform religiösen Feierns werden. Sie können daher – selbst wenn sich die Schülerschaft entsprechend zusammensetzt – nicht den Schulgottesdienst als Regelform ablösen. Die Erziehungsberechtigten werden über die Handhabung solcher religiösen Feiern an den jeweiligen Schulen üblicherweise an den Elternabenden im Rahmen der Schulpflegschaft informiert.

Wenn die o.g. beiden Kriterien erfüllt sind, müssen bestimmte Bedingungen für die Vorbereitung und die Durchführung der Multireligiösen Feier beachtet werden, damit deutlich wird, dass man im Angesicht des Anderen betet und nicht gemeinsam:

- a) Gewährleistung einer intensiven Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Multireligiöse Feier, um eine Sensibilität im Umgang mit anderen Glaubensvorstellungen zu schaffen.
- b) Gewährleistung einer sorgsamsten Vorbereitung der Multireligiösen Feier durch die Religionslehrerinnen und -lehrer und die in der Schule tätigen oder mit ihr kooperierenden Pastoralen Dienste gemeinsam mit den anderen beteiligten Religionen. Auf die Auswahl geeigneter, zuverlässiger Partner aus den jeweiligen Religionen und eine ausgewogene Form der Zusammenarbeit ist bei der Vorbereitung Multireligiöser Feiern unbedingt zu achten. Im Bedarfsfall stehen die in Kap. 4.2 genannten Stellen Rat gebend zur Seite.
- c) Gewährleistung einer respektvollen Durchführung der Multireligiösen Feier auf der Basis dieser Handreichung und den Richtlinien der DBK.

Bei einer solchen Multireligiösen Feier muss das Verständnis für die notwendige Differenzierung gegeben sein und es darf nicht zu einer Haltung einer Relativierung kommen. So kann durch diese Feiern das Bewusstsein wachsen, dass Christen wie auch Juden und Muslime sich unter Gottes Schutz stellen und diesen in ihrer Tradition und „Sprache“ verehren. Begegnungen dieser Art beweisen nach Johannes Paul II., dass „religiöse Menschen, ohne ihre jeweilige Tradition aufzugeben, sich dennoch im Gebet engagieren und gemeinsam für den Frieden und das Wohl der Menschheit arbeiten können“¹⁷.

¹⁷ AH 170, 34 mit Verweis auf die Enzyklika *Sollicitudo rei socialis*, 47.

Der Tradition der Friedensgebete in Assisi folgend, betet man bei Multireligiösen Feiern in Respekt vor dem Gottesbild und den unterschiedlichen Gebetsformen der Religionen nacheinander, um so einen größtmöglichen Respekt vor der anderen Religion und ihren Ritualen zum Ausdruck zu bringen und gleichzeitig keine Vereinnahmung der anderen Religion sowie ein Verlassen der eigenen religiösen Tradition zu vollziehen. Es ist mehr, als nur nacheinander oder nebeneinander zu beten; vielmehr spricht man sein Gebet in gegenseitiger Gegenwart. Johannes Paul II. benennt diese Formen als „Zugegensein, wenn die anderen beten“.¹⁸

Friedensgebet in Assisi

Der Weltgebetstag der Religionen für Frieden am 27. Oktober 1986 war die Geburtsstunde der Gebetstreffen der Religionen. Papst Johannes Paul II. hatte Repräsentanten aller Religionen nach Assisi eingeladen, um für den Frieden zu beten. Das erste Treffen war in drei Stationen gegliedert: ein gemeinsamer Fußweg nach Assisi, Gottesdienste an verschiedenen Orten, die jede Religion für sich feierte, und ein gemeinsamer Abschluss, bei dem nacheinander Religionsvertreter Gebete für Frieden sprachen. Besonders der dritte Teil ist Vorbild für die Gestaltung Multireligiöser Feiern geworden. Vom Friedensgebet in Assisi geht bis heute die Signalwirkung aus, dass Religionen in ihrer Unterschiedlichkeit in gegenseitiger Gegenwart beten und so ein Zeichen für Verständigung und Toleranz setzen können.

Friedensglocke Köln-Chorweiler

Ein weiteres ermutigendes Beispiel für gemeinsames Engagement der Religionen für den Frieden ist die Friedensglocke aus dem multikulturellen Kölner Stadtteil Chorweiler. Seit vielen Jahren konnten gute Verbindungen zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen wachsen, die in Chorweiler als Nachbarn zusammenleben. Ein wichtiger Aspekt sind hierbei auch die monatlichen Gebetstreffen („Chorweiler Abendfrieden“), die abwechselnd von den Religionen gestaltet werden. Nähere Informationen sowie ein Kurzfilm sind zu finden unter www.friedensglocke-chorweiler.de.

Die zur Gestaltung Multireligiöser Feiern notwendigen Kooperationspartner können Vertreter einer anderen Religion sein. Aber auch Lehrkräfte, die einer anderen Religion angehören, einzelne Gemeindemitglieder, Eltern und auch Schülerinnen und Schüler sind denkbar. Die DBK empfiehlt, bei den Kooperationspartnern „darauf zu achten, für wen sie sprechen und wen sie repräsentieren; sie sollten von ihren Institutionen anerkannt oder offiziell beauftragt sein, um mögliche Konflikte zu vermeiden“.¹⁹

Die gemeinsame Gestaltung einer Multireligiösen Feier setzt ein großes Vertrauensverhältnis voraus. Da bei einer Multireligiösen Feier nebeneinander gebetet wird, muss darauf geachtet werden, einerseits die jeweiligen eigenen religiösen Traditionen nicht zu verfälschen, aber andererseits auch die religiösen Empfindungen der anderen anwesenden Religionen nicht zu verletzen. Man kann und darf keinen Verzicht auf wichtige Glaubensaussagen des Anderen erwarten. Jeder soll und muss in seiner Weise authentisch bleiben. Dabei muss man auch bestimmte Glaubensaussagen des Anderen aushalten können, selbst wenn sie nicht dem eigenen Selbstverständnis entsprechen (zum Beispiel das trinitarische Bekenntnis oder die Überzeugung der Sendung des Propheten Muhammad). Das gebieten Respekt und Höflichkeit voreinander sowie das Grundrecht der Religionsfreiheit. Neben den religiösen Überzeugungen sind im interreligiösen Dialog oftmals auch, zumindest unterschwellig, politische Themen relevant. So kann es vorkommen, dass bestimmte religiöse Gruppierungen beispielsweise nicht die durch unser Grundgesetz vorgegebenen Werte teilen, oder es gibt Gruppierungen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht miteinander ins Gespräch kommen möchten. Diese Aspekte führen in der Praxis oftmals zu einem Spagat. Hier müssen viele Gespräche geführt werden, damit man sich sicher sein kann, dass man grundlegend gemeinsame Werte teilt und jede teilnehmende Religion mit einer Wertschätzung den anderen Religionen begegnet.

¹⁸ Johannes Paul II., Mittwochsaudienz 22. Okt. 1986, Übersetzung des ganzen Abschnittes: „Man kann sicher nicht ‚zusammen beten‘, d. h. ein gemeinsames Gebet sprechen, aber man kann zugegen sein, wenn die anderen beten. Auf diese Weise bekunden wir unsere Achtung für das Gebet der anderen und für die Haltung der anderen vor der Gottheit. Gleichzeitig bieten wir ihnen das demütige und aufrichtige Zeugnis unseres Glaubens an Christus, den Herrn des Universums.“ https://www.vatican.va/content/john-paul-ii/it/audiences/1986/documents/hf_jp-ii_aud_19861022.html

¹⁹ AH 170, 41.

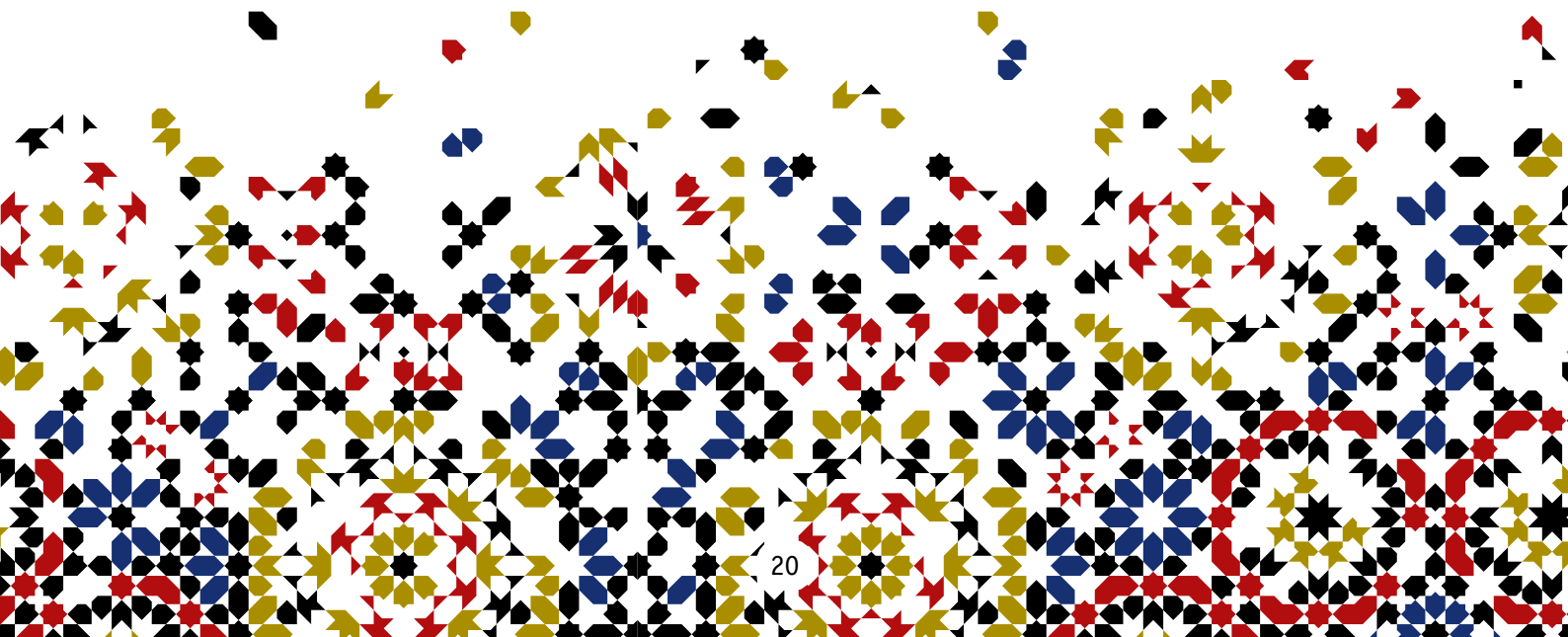
Deshalb ist es empfehlenswert, sich zunächst kennenzulernen, ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis aufzubauen und herauszufinden, ob man sich die gemeinsame Gestaltung einer Multireligiösen Feier vorstellen kann. Besonders bei Personen, die keine theologische Ausbildung haben, ist darauf zu achten, sie hierbei nicht zu überfordern.

Die gemeinsamen Gespräche zur Vorbereitung einer Multireligiösen Feier haben indes einen hohen Wert an sich. Durch diese Gespräche ist ein wirkliches Kennenlernen des anderen erst möglich. Im Dialog können wir verstehen, was der andere mit seinem religiösen Bekenntnis meint und woran er glaubt. Wichtig ist dabei, immer eine wertschätzende Haltung dem anderen gegenüber einzunehmen. Wenn allerdings festgestellt werden muss, dass aus welchen Gründen auch immer keine gemeinsame Basis gefunden werden kann und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit nicht möglich ist, sollte die Multireligiöse Feier nicht um jeden Preis durchgeführt werden. Hier ist es besser, sich dann gegen diese Form zu entscheiden und auf eine Feier mit liturgischer Gastfreundschaft zurückzugreifen.

2.2.3 Gestaltung

Anders als beim Modell der liturgischen Gastfreundschaft ist nicht eine Religion der Gastgeber, der einlädt, sondern im Modell des Teams sind alle beteiligten Religionen in die Themenauswahl, die Organisation und Gestaltung der Feier eingebunden, treffen sich zu gemeinsamen Vorbereitungen und stellen sich vorab gegenseitig vor, welche Inhalte sie präsentieren werden. Diese gemeinsame Verantwortung kann zeitintensiver sein, aber ein besseres Kennenlernen der Akteure ermöglichen und durch das Abstimmen und Vorstellen der geplanten Inhalte verhindern, dass religiöse Gefühle verletzt werden.

Darüber hinaus unterscheidet man bei der Gestaltung der Multireligiösen Feiern ebenfalls zwischen verschiedenen Gestaltungsabläufen: Die einfachste Form in der Vorbereitung ist, wenn innerhalb einer gemeinsamen Multireligiösen Feier jeweils aufeinander in sich geschlossene (gottesdienstliche) Teile folgen. Diese Form der gemeinsamen Gestaltung erfordert am wenigsten Abstimmung. Als zweites Modell kann eine Multireligiöse Feier mit verschränkten Elementen stattfinden. In diesem Fall wechseln sich die Vertreter der Religionen immer wieder bei einzelnen Elementen der Feier ab. Diese Form erfordert eine zuverlässige Abstimmung und höchstmögliche Kooperationsbereitschaft, im Idealfall ein gutes Vertrauensverhältnis sowie Vorerfahrungen zwischen den Akteuren. Doch liegt die große interreligiöse Chance darin, sich gegenseitig als Betende vor Gott zu erfahren – auch wenn man nicht gemeinsam beten kann.



2.2.4 Gestaltungsabläufe für Multireligiöse Feiern

In sich abgeschlossene Teile	Ineinander verschränkte Teile Beispiel I	Ineinander verschränkte Teile Beispiel II
Begrüßung		
Religion A: Eröffnung	Religion A: Eröffnung	Religion A: Lied
Religion A: Gebet	Religion B: Gebet	Religion B: Begrüßung
Religion A: Lesung	Religion A: Schriftlesung	Religion A: Gebet
Religion A: Auslegung	Religion A: Auslegung	Religion B: Lesung
Religion A: Gebet/Zeichen/Lied	Religion B: Schriftlesung	Religion A: Lesung
Religion A: Segen	Religion B: Auslegung	Religion B: Auslegung
	Religion A: Fürbitten	Religion A: Auslegung
Religion B: Eröffnung	Religion B: Bittgebet	Religion B: Bittgebet
Religion B: Mediation	Religion B: Lied	Religion A: Fürbitten
Religion B: Rezitation	Religion A: Segen	Religion B: Schlussgebet
Religion B: Auslegung	Religion B: Schlussritual	Religion A: Verabschiedung
Religion B: Bittgebet	Religion B: Verabschiedung	Religion B: Instrumentalstück
Religion B: Abschluss	Religion A: Lied	
Verabschiedung		

Im Modell der in sich abgeschlossenen Teile kommt die Unterscheidung der Religionen sehr stark zum Tragen, im Modell der verschränkten Teile der Aspekt, dass wir gemeinsam vor Gott stehen. Beides sind mögliche Akzente, doch die verschränkten Teile lassen die Verbundenheit deutlicher werden. Dabei ist freilich auf eine durchgängige Unterscheidbarkeit der Religionen und eine eindeutige Zuordnung der Einzelelemente zu den Religionen zu achten. Wird dies gewissenhaft beachtet, ist man in der Verteilung der Elemente recht frei. Der Ablauf sollte allerdings der Logik folgen, dass zunächst die heiligen Texte der jeweiligen Religion zu Gehör kommen, dass diese erschlossen werden und die Feiernden betend darauf reagieren können. Dies kann von Zeichenhandlungen unterstrichen werden.

Neben der Entscheidung für eine Organisationsform bzw. ein Gestaltungsmodell sind noch weitere Punkte zu bedenken: Zunächst ist es wichtig, dass deutlich wird, welche Religionen anwesend sind, durch wen sie vertreten werden, und dass den Gläubigen klar ist, welche Elemente sie aktiv mitvollziehen und bei welchen sie zugegen sind. Die Religionsvertreter können bspw. durch ihre religionsspezifische Kleidung erkennbar sein. In jedem Fall sollte innerhalb der Einführung darauf hingewiesen werden, wer welche Konfessions- und Religionsgemeinschaft repräsentiert. In Abgrenzung zu einem interreligiösen Gebet gibt es bei einer Multireligiösen Feier keine gemeinsamen Gebete und Lieder. Folglich ist es wichtig, bei den selbstverantworteten Inhalten darauf zu achten, der eigenen Tradition zu folgen und somit die christlichen Teilnehmenden, insbesondere Schülerinnen und Schüler, in ihrer Identität zu stärken und gleichzeitig den anderen Religionen einen authentischen Einblick in die christlichen Gebetsformen zu ermöglichen. Dabei sind Adaptionen aus anderen Religionen zu vermeiden.²⁰ Wer Adaptionen verwendet, möchte vermeintlich Toleranz und Nähe zu anderen Religionen ausdrücken. Doch bei einer Adaption scheint man sich zum Experten über eine andere Religion zu machen. Man steht in der Gefahr, ihr religiöses Selbstverständnis für seine eigene Interpretation zu vereinnahmen. Dabei wird nicht ernst genommen, dass Vertreter der Religion, die man adaptiert, anwesend sind und somit selbst und damit authentisch ihre eigene Tradition anwenden können.

²⁰ Folgende Beispiele stellen eine zu vermeidende Adaption dar: Ein christlicher Akteur sagt: „Muslime beenden ihr Ritualgebet mit einem Friedensgruß. Auch wir Christen kennen einen Friedensgruß und schütteln uns die Hand. Heute wollen wir Christen einmal statt des Handschüttelns den muslimischen Friedensgruß ausprobieren.“ Ein muslimischer Akteur sagt: „Ich habe eine katholische Heiligenlegende gefunden, die gut zu unserem Thema passt, und die lege ich euch heute aus.“

Gemeinsame jüdische und christliche Gebetsquellen

Eine Besonderheit stellt in diesem Kontext allerdings das christlich-jüdische Verhältnis dar. Christen beziehen sich auf das sogenannte Alte Testament und können entsprechend auch alttestamentliche Bibelstellen verwenden, diese aber nicht mit jüdischen Kommentaren auslegen. Darüber hinaus ist nach katholischer Auffassung ein gemeinsames Psalmengebet mit Juden möglich, wenn alle Beteiligten dies in freier Zustimmung für sich bejahen.

2.3 Besonderheiten von Multireligiösen Feiern in der Schule

Der Schulgottesdienst ist laut dem Runderlass des Ministeriums für Schule und Weiterbildung vom 23.06.2016 (ABL. NRW. 0708/16) eine reguläre Schulveranstaltung.

Runderlass

- 1** Die Schulgottesdienste nach diesem Erlass sind Schulveranstaltungen.
- 2** In allgemeinbildenden Schulen und vollzeitschulischen Bildungsgängen des Berufskollegs, in deren Stundentafel Religionslehre als Unterrichtsfach aufgenommen ist, wird Gelegenheit zum Schulgottesdienst gegeben. Schulgottesdienste vermitteln religiöse Erfahrungen, die den Religionsunterricht und das Schulleben sinnvoll ergänzen.
- 3** Die Teilnahme am Schulgottesdienst ist unabhängig vom Besuch des Religionsunterrichts und nicht verpflichtend. Für die Zeit des Schulgottesdienstes besteht die Aufsichtspflicht der Schule (BASS 1208 Nr.1). Religiöse Handlungen bleiben in der Regel den bekenntnisangehörigen Schüler*innen vorbehalten.
- 4** Der Schulgottesdienst tritt nicht an die Stelle einer der in den Stundentafeln vorgesehenen Unterrichtsstunden. Er darf einmal wöchentlich stattfinden. Es ist zulässig, den Schulgottesdienst für bestimmte Gruppen von Schüler*innen gesondert zu halten. Ferner können Schulgottesdienste auch aus besonderen Anlässen stattfinden.
- 5** Die Schulleiterin oder der Schulleiter legen die Zeiten für die Schulgottesdienste in Abstimmung mit den Religionslehrerinnen und Religionslehrern und im Einvernehmen mit den zuständigen kirchlichen Stellen fest. Er erscheint in der Regel als eine erste Stunde im Stundenplan. Er steht nicht zur Disposition der Schule oder einzelner Mitwirkungsorgane. Dennoch ist es sinnvoll, die Modalitäten und die Durchführung in den Mitwirkungsgremien zu beraten, um den Schulgottesdienst in das Gesamtkonzept schulischer Veranstaltungen einzubeziehen.“²¹

Eine Multireligiöse Feier unterliegt den gleichen rechtlichen Grundlagen wie ein Schulgottesdienst. Damit liegen beide im Verantwortungsbereich der Schule bzw. der Schulleitung. In diesem Sinne muss keine Einverständniserklärung von Eltern für die Teilnahme von Schülerinnen und Schüler eingeholt werden, wenn eine Multireligiöse Feier geplant wird. Allerdings besteht das Recht für Schülerinnen und Schüler, dass sie sich von der Multireligiösen Feier wie auch von einem Schulgottesdienst abmelden können. Die Aufsichtspflicht liegt in jedem Fall bei der Schule.

Sofern Schulen bisher ökumenische Wortgottesdienste als Schulgottesdienst angeboten haben und eine Multireligiöse Feier nun zum ersten Mal stattfindet, bietet es sich sicher an, die Eltern entsprechend (durch einen kurzen Brief oder Ähnliches) über diese Änderung zu informieren.

²¹ RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung v. 23.06.2016 (ABL. NRW. 0708/16).

2.4 Übersicht der Modelle: Wann bietet sich was an?

Bei der Vorbereitung von religiösen Feiern ist einiges zu bedenken. Folgende Kurzübersicht kann als Entscheidungshilfe dienen, um zu wählen, welches Feiermodell in der individuellen Situation geeignet ist.

	Liturgische Gastfreundschaft	Multireligiöse Feier
Kurzbeschreibung	Den anderen zu meinem Gebet einladen Die Feier folgt den eigenen Traditionen; andere Religionen werden bei meinem Gebet begrüßt und als Gast empfangen.	In gegenseitiger Gegenwart beten Alle beteiligten Religionen tragen Verantwortung für die gemeinsame Gestaltung, alle sind sowohl Gastgeber als auch Gast, jeder betet bei der eigenen Tradition mit und ist schweigend anwesend bei den Gebeten der anderen Religionen.
Äußere Anlässe	Christliche Gottesdienste zu kirchlichen Feiertagen (bspw. im Hinblick auf Weihnachten, St. Nikolaus, St. Martin) Einschulungs-/Abschlussgottesdienst Schuljahresanfang/-ende	Ein besonderer Anlass, der es aus pädagogischen Gründen nahelegt, die Schülerinnen und Schüler für eine religiöse Feier nicht zu trennen, weil die Schulgemeinschaft insgesamt vom Anlass deutlich betroffen ist. Trauerfeier und Krisensituationen Friedensgebet Keine Feste der Religionen
Wann?	Eine Feier mit liturgischer Gastfreundschaft wählt man ■ wenn es eine mehrheitlich christliche/katholische Teilnehmerschaft gibt, der Anlass aber auch andere Religionen berührt und/oder es Teilnehmende gibt, die einer anderen Religion angehören (bspw. Schulgottesdienste an Schulen, die mehrheitlich christliche Schülerinnen und Schüler haben), ■ bei einem Anlass, der mehrere Religionen/ Weltanschauungen betrifft, aber kein Vertreter einer anderen Religion als Kooperationspartner für die Vorbereitung und Durchführung gefunden werden konnte, ■ wenn eine katholische liturgische Form gewählt wird, aber die Lebensumstände und die Gottesdienstbesucher multireligiös geprägt sind (z. B. Beerdigung einer katholischen Person, die aber mit einer muslimischen Person verheiratet war).	Eine Multireligiöse Feier kann nur gewählt werden, wenn ■ es einen Anlass gibt, der die Menschen verschiedener Religionen in ihrer Betroffenheit verbindet, so dass eine Trennung unangebracht ist, ■ ihr eine entsprechende multireligiöse Zusammensetzung der Schülerschaft korrespondiert, d.h., der Anteil der einzelnen Religionen in der Schülerschaft zumindest annähernd paritätisch ist, ■ Vertreter anderer Religionen gefunden wurden, die sich bei der Vorbereitung und Durchführung beteiligen können, ■ und ein gemeinsames Vertrauensverhältnis besteht.

Modelle gemeinsamen Feierns

Im Folgenden werden Modelle vorgestellt, die möglich sind, wenn es darum geht, über Religionsgrenzen hinweg gemeinsam religiös zu feiern. Sie sind nach den Leitprinzipien der liturgischen Gastfreundschaft und der Multireligiösen Feier unterschieden und beziehen sich beispielhaft auf eine schulische Situation. Aber die Idee und der grundsätzliche Ablauf sind auch auf eine Gemeindesituation übertragbar.

3.1 Liturgische Gastfreundschaft

Im Fall der liturgischen Gastfreundschaft handelt es sich eigentlich um kein bestimmtes Gottesdienstmodell, sondern um die Art und Weise, wie man mit Gästen, die einer anderen Religion angehören, im eigenen Gottesdienst umgeht. Wie ein guter Gastgeber wird man in einem solchen Fall die Gäste weder vor den Kopf stoßen, noch wird man sich selbst derart verbiegen, dass man seine eigenen Überzeugungen leugnet. Das ist nicht nötig, denn die Gäste sind freiwillig gekommen; aber sie dürfen auch einen taktvollen Umgang mit ihnen erwarten.

Diese Regeln der liturgischen Gastfreundschaft gelten in allen Gottesdiensten, in denen Gäste anderer Religionen anwesend sind – seien es Gottesdienste zu besonderen Anlässen auf dem Lebensweg (Taufe, Trauung, Bestattung), seien es Messfeiern oder nicht-sakramentale Gottesdienste, die das Wort Gottes in den Mittelpunkt stellen, wie z.B. die Wortgottesfeier. Sofern der Anlass es nicht nahelegt, ein Sakrament zu feiern, bietet sich Letztere, also eine Wortgottesfeier, insofern an und ist ggf. einer Messfeier vorzuziehen, als ihre Form etwas offener ist und die Gäste nicht mit der – aus ihrer Sicht speziellen – katholischen Sakramententheologie konfrontiert werden.

3.1.1 Regelmäßiger Schulgottesdienst am Beispiel der Kath. Hauptschule St. Hedwig, Bonn

Zur Veranschaulichung wird an dieser Stelle das pastorale Konzept der Schulgottesdienste der Kath. Hauptschule St. Hedwig, Bonn vorgestellt. Durch Aufnahme von der Stadt Bonn zugewiesener Flüchtlinge stieg der prozentuale Anteil muslimischer Schülerinnen und Schüler in den Schulgottesdiensten der meisten Klassen zwischen 60 und 80 %. Um hier verantwortet katholische Schulgottesdienste feiern zu können, haben die Fachkonferenz Religion, die Schulleiterin und der für die Schule zuständige Gemeindeseelsorger unterschiedliche Gottesdienstformen entwickelt, die im Lauf des Schuljahres differenziert eingesetzt werden. Neben Eucharistiefeiern nur für die Katholischen Schülerinnen und Schüler gehören dazu zwei Gottesdienstformen nach dem Modell der liturgischen Gastfreundschaft, die im Lauf des Schuljahres differenziert eingesetzt werden:

a) Schulgottesdienste einzelner Klassenstufen

Die erste Gottesdienstform, die an der Kath. Hauptschule St. Hedwig (Bonn) nach dem Modell der liturgischen Gastfreundschaft praktiziert wird, ist ein wöchentlicher Schulgottesdienst, der für die jeweiligen Klassenstufen fünf bzw. sechsmal pro Schuljahr in einem überschaubaren neugotischen Kirchenraum gefeiert wird:

Liturgischer Rahmen pointiert christlich, aber kurz und knapp:

Lied, Kreuzzeichen (bewusst nur mit den christlichen Schüler/innen), liturgischer Gruß, Kyrie, Gebet, Katechese mit Schriftlesung und einem zweiten Lied, Vaterunser (bewusst nur mit den christlichen Schülern), Segen, Lied;

Aufbau einer Liedtradition über mehrere Gottesdienste hinweg mit gut 25 Neuen Geistlichen Liedern aus dem eigens zusammengestellten Liederheft;

Katechese zu den Feiern des Jahreskreises, zu Details des Kirchenraumes oder zu Themen aus dem Religionsunterricht (in Absprache mit den betreffenden Lehrern); inhaltlich im christlichen Bekenntnis verortet, doch unter ausdrücklicher Einbeziehung der Muslime und vergleichbarer Motive und Inhalte aus ihrer Glaubenswelt;

Beispiel: Adventliche Krippe im Kirchenraum mit Darstellung der Verkündigung, Erschließung der Funktion des Engels Gabriel als Bote und Übermittler des Wortes Gottes an die Jungfrau Maria bzw. an den Propheten Mohammad in muslimischer Tradition.

b) Schulgottesdienste der gesamten „Schulgemeinde“

Die zweite Gottesdienstform ist ein Schulgottesdienst der gesamten „Schulgemeinde“, der fünfmal pro Schuljahr zu bestimmten schulischen Anlässen in einem sehr großen Kirchenraum der Nachkriegszeit gefeiert wird:

Liturgischer Aufbau wie bei den wöchentlichen Schulgottesdiensten;

Auswahl gut bekannter Lieder aus dem Liederheft der Schule;

katechetischer Ansatz bei einem Symbol, Detail des Kirchenraums oder Anspiel durch Schülerinnen und Schüler, um das christliche Proprium zu erschließen und gleichzeitig wiederum ausdrücklich die Muslime mit vergleichbaren Inhalten ihrer Glaubenswelt einzubeziehen;

Beispiel: Geschnitzte Holzfigur der Schul- und auch Kirchenpatronin Hedwig mit Schuhen in der Hand, in den Hedwigslegenden Zeichen ihrer Bescheidenheit und Zuwendung zu den Armen, Erschließung über die muslimische Tradition, im Gotteshaus die Schuhe auszuziehen als Zeichen des Respekts vor Gott, dem wiederum die Hl. Hedwig in den Armen begegnet.

Aufgrund dieser Differenzierung haben durchgängig alle Schulgottesdienste eine hohe Akzeptanz bei christlichen wie muslimischen Schülerinnen und Schülern sowie den meisten Lehrern gewonnen. Es gibt selbst in den großen Gottesdiensten mit knapp 400 Schülerinnen und Schülern keine Probleme mit der Disziplin oder dem Respekt im Gotteshaus. Nicht wenige muslimische Schülerinnen und Schüler beteiligen sich am Singen und Beten, manche bringen während der Katechesen ihre eigenen Glaubenserfahrungen ein. Christliche Schülerinnen und Schüler sind oft genug erstaunt über die selbstverständlich gelebte Religiosität mancher muslimischen Mitschüler.

3.1.2 Liturgische Gastfreundschaft am Beispiel eines Adventsgottesdienstes²²

Thema: „Licht teilen“

Ort: Kirche

Beteiligte: Katholische und evangelische Religionslehrkräfte, Schülerinnen und Schüler verschiedener Konfessionen und Religionen

Ablauf:

1. Eröffnung

Lied: Wäre Gesanges voll unser Mund

Begrüßung (Beispieltext): Liebe Schülerinnen und Schüler, das Jahr neigt sich dem Ende zu, die Ferien stehen vor der Tür, und die Christen feiern in wenigen Tagen Weihnachten. So kommen wir heute als Schulgemeinschaft aus unterschiedlichen Gründen zusammen: die einen, um sich im Trubel der Festvorbereitung etwas Ruhe zu gönnen, die anderen, um zurückzuschauen, was sie in diesem Jahr erlebt haben, wieder andere kommen, um sich in dieser dunklen Jahreszeit Zeit für Helles und Stärkendes zu nehmen. Deshalb haben wir den Gottesdienst mit der Überschrift „Licht teilen“ überschrieben.

Wie ihr wisst, sind wir an unserer Schule eine vielfältige Gemeinschaft, verschiedene Glaubensvorstellungen kommen zusammen. Heute feiern wir Christen einen Adventsgottesdienst, aber wir haben Gäste und freuen uns, dass alle Schülerinnen und Schüler dieser Schule zusammengekommen sind. Gastfreundschaft heißt: etwas vom eigenen Glauben zeigen und gleichzeitig Gästen erklären, warum wir diese Tradition haben. Als Gast höre ich interessiert zu, ich brauche die Körperhaltungen und Gebete nicht mitzumachen, sondern kann sie auf mich wirken lassen.

Eröffnung: Wir Christen glauben an einen Gott, der als Vater der Schöpfer ist von Sonne, Mond und Sternen, der als Sohn das Licht der Welt ist, und der als Heiliger Geist der Erleuchter unserer Gedanken. So beginnen wir diesen Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. – Amen.

Thematische Hinführung (Details und Arbeitsmaterial zum Friedenslicht aus Bethlehem:

www.friedenslicht.de):

Das Licht im Raum ist bereits ausgeschaltet/gedimmt. Schüler/innen stehen an verschiedenen Orten in der Kirche auf und erzählen,

- was ihr Leben für sie dunkel macht.
- wo sie sich nach Licht/Trost sehnen.
- was die Aktion „Friedenslicht aus Bethlehem“ bedeutet: Das Licht stammt aus Bethlehem, aus der Geburts-grotte, dort hat ein Kind eine Kerze an einer Öllampe an der erinnerten Geburtsstelle entzündet, viele Menschen haben es weitergegeben, zu Fuß, im Flugzeug, in der Bahn, im Auto, auf dem Fahrrad ... Es ist auf dem Weg bis zu uns nie ausgegangen. Die Botschaft von der Geburt Jesu erhellt die ganze Welt, die Botschaft, dass Gott die Menschen so sehr liebt, dass er seinen einzigen Sohn in diese Welt schickt ...

Dazu trägt vom Ende der Kirche eine Person in einer Laterne das Friedenslicht bis zum Altar und geht nach jedem Wortbeitrag ein Stück weiter nach vorn.

Lied: Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht

²² Generalvikariat Paderborn (Hg.): Gemeinsam feiern in weiterführenden Schulen und Gemeinden, Paderborn 2019, S. 37.

2. Wort Gottes

Hinführung (Beispieltext): Wir hören nun eine Lesung aus dem Neuen Testament. Uns Christen ist dieser Text heilig, weil wir dort Gottes frohe Botschaft erfahren. Wie wir im Lied symbolisch gesungen haben, ist sein Wort für uns Licht. Weil wir vor Gott stehen, stehen die Christen auch auf, wenn aus dem Evangelium vorgelesen wird.

Lesung (Mt 5,14-16):

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben.

Man zündet auch nicht eine Leuchte an und stellt sie unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet sie allen im Haus.

So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus. Antwort: Lob sei dir, Christus.

Auslegung

Zur Deutung des Friedenslichtes siehe: www.friedenslicht.de

Dabei vielleicht aus dem Koran²³ Sure 24,35 einfließen lassen: Gott ist das Licht der Himmel und der Erde. Das Gleichnis Seines Lichtes ist sozusagen das einer Nische, die eine Lampe enthält; die Lampe ist in Glas (eingeschlossen), das Glas (leuchtend) wie ein strahlender Stern: (eine Lampe) entzündet von einem gesegneten Baum – einem Olivenbaum, der weder von Osten noch vom Westen ist –, dessen Öl (ist so hell, dass es) beinahe (von sich aus) Licht geben würde, selbst wenn das Feuer es nicht berührt hätte: Licht über Licht! Gott leitet zu Seinem Licht, wer (geleitet werden) will; und (zu diesem Zweck) legt Gott den Menschen Gleichnisse vor, da Gott (allein) volles Wissen von allen Dingen hat.

Es wird eine Verbindung zwischen dem Evangelium und der Aktion „Friedenslicht“ hergestellt.

Schüler/innen berichten, wie sie Licht/Hoffnung teilen können:

- Das Friedenslicht mit nach Hause nehmen und den Nachbarn, Verwandten, in die Flüchtlingsunterkunft, ins Altenheim, ins Krankenhaus etc. bringen.
- Am Weihnachtsabend kann es in der Familie brennen.
- Den Menschen Zeit schenken, ihnen zuhören.
- Eine Klasse hat das Licht gegen eine Spende für einen guten Zweck auf dem Weihnachtsmarkt verteilt und berichtet davon.
- Das Licht ist ein Zeichen für Frieden, alle Menschen können das Licht empfangen und verteilen, es ist ein Zeichen der Solidarität, für Freundschaft, Frieden, Gemeinschaft, Zusammenhalt.
- Das Licht kann den Frieden nicht machen, aber es erinnert uns daran, dass wir uns dafür einsetzen können.
- Frieden beginnt da, wo wir aufeinander zugehen, einander helfen, einander um Verzeihung bitten und Entschuldigungen annehmen

Vorschlag: Unterhaltet euch mit euren Sitznachbarn und überlegt, wo ihr Licht verteilen und wie ihr im Alltag Frieden stiften könnt. Schreibt jeweils eine Idee auf die Zettel.

²³ Übersetzung: Asad, Muhammad, Die Botschaft des Koran, Düsseldorf 2009.

3. Antwort der Feiernden

Schüler/innen verteilen das Licht an die Schulgemeinschaft, alle Kinder erhalten ein Teelicht, das an der Bethlehemkerze entzündet wurde / jede Klasse bekommt eine Laterne mit dem Licht.

Parallel werden die Zettel mit den Ideen eingesammelt. Die Zettel werden im Altarraum in Form einer Kerze an eine Wand gepinnt.

Dazu instrumentale Musik.

Überleitung (Beispieltext): Wir haben heute Ideen gesammelt, und wie ihr seht, sind es ganz viele geworden. Wir wollen die Ideen nun vorstellen und Gott bitten, dass er uns in der Umsetzung unterstützen möge.

Schülerinnen/Schüler (Beispieltext):

Guter Gott, wir bringen dir unsere Ideen, wie wir miteinander Licht, d. h. Hoffnung, teilen können und wie wir untereinander Frieden stiften können.

Einzelne Beispiele von den gesammelten Ideen werden vorgelesen und mit einem kurzen Gebet beendet:

Gott, wir bitten dich:

Unterstütze uns darin, unsere Ideen umzusetzen.

Gib uns den Mut, Neues auszuprobieren.

Schenke den Menschen, die uns begegnen werden, Freude.

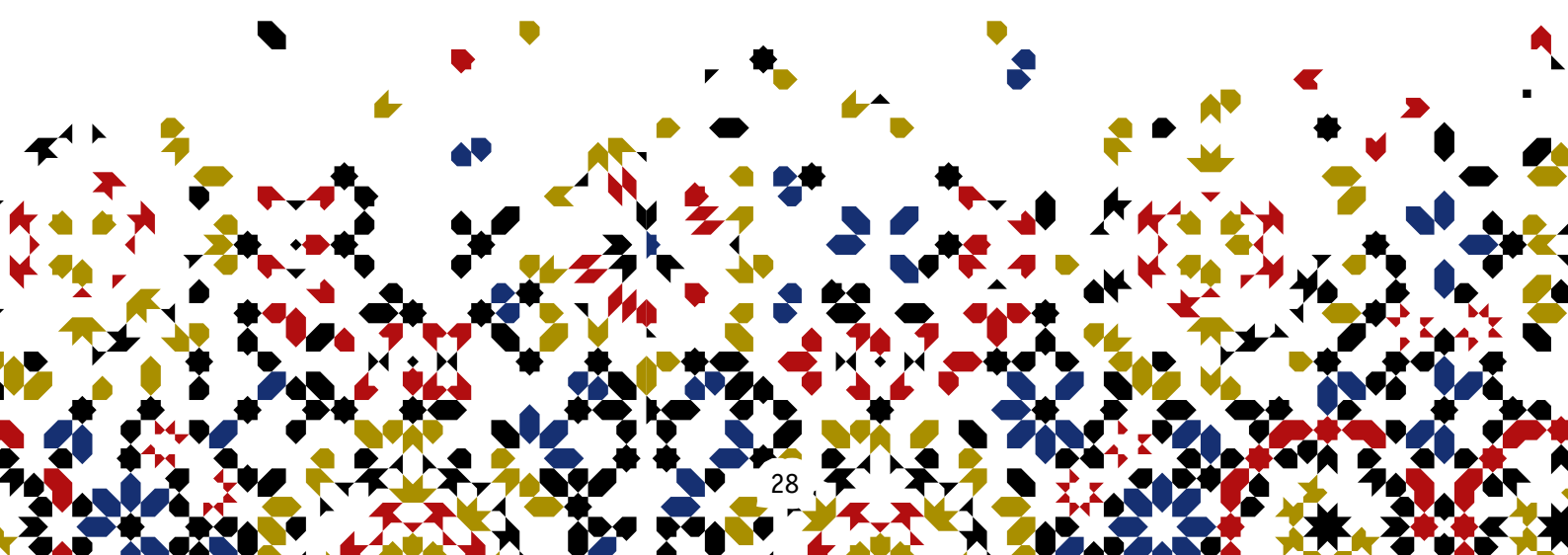
Amen.

Vaterunser

4. Abschließende Worte und Schlusseggen

Segensbitte

Lied: Tragt in die Welt nun ein Licht

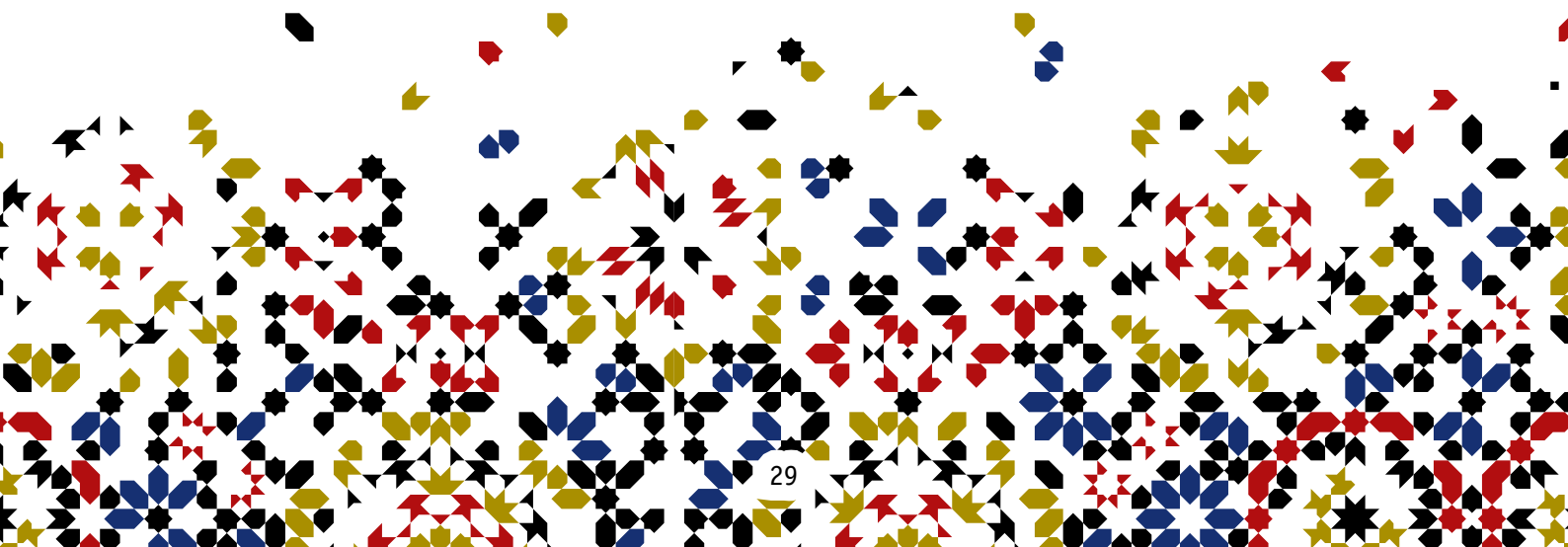


3.2 Multireligiöse Feiern

Eine Multireligiöse Feier ist zwar weder ein Gottesdienst im christlichen Sinne, noch existiert eine tradierte oder gemeinsam vereinbarte Form hierfür; daher gibt es so gesehen kein verbindliches Modell, wie sie ablaufen hat. Und doch handelt es sich um eine religiöse Feier, die einer inhaltlich stimmigen Dramaturgie folgen sollte. Das Grundgerüst kann demnach etwa so aussehen:

Einführung	■ Einstimmung (z.B. Instrumentalmusik) ■ Begrüßung und Einführung in das Thema ■ Eröffnungsgebet (von einem oder allen Religionsvertretern nacheinander vorgetragen) oder Lied
Verkündigung	■ im Mittelpunkt stehen Texte der verschiedenen Religionen zum Anlass der Feier ■ anschließend Auslegung ■ weitere Gestaltungselemente je nach Kontext möglich
Gebete	■ Bitten und Dank (nacheinander gesprochen) nach den Bitten folgt keine gemeinsame Antwort auf die einzelnen Gebete (stattdessen möglich z.B. Kerze entzünden/Blumen nach vorne bringen) ■ Dankgebet (Lied oder nacheinander gesprochenes Gebet)
Schlussteil	■ Schlussegens/Gebet (nacheinander gesprochen) oder Lied ■ Entlassung ■ Abschluss (z.B. Instrumentalmusik)

Es müssen nicht grundsätzlich alle Elemente gedoppelt werden. Wichtig wäre allerdings, dass sowohl heilige Texte wie Gebete von allen beteiligten Religionen vorkommen. Ansonsten ist es der eigenen Gestaltung überlassen, inwieweit man die Elemente miteinander verschränkt, z.B. ob man erst die Texte aus den heiligen Büchern der Religionen nacheinander vorträgt und dann die jeweilige Auslegung folgen lässt oder ob die Auslegung unmittelbar auf den Text folgt. Entscheidend ist, dass stets erkenntlich ist, welcher Religion das einzelne Element zuzuordnen ist. Es folgen einige konkrete, beispielhafte Feierabläufe. Da die Zahl der jüdischen Schülerinnen und Schüler im Vergleich zu muslimischen Schülerinnen und Schülern gering ist, wird im Folgenden darauf verzichtet, für alle Gelegenheiten auch jüdische Gebete anzubieten. Die Auswahl der Partner/innen in der Vorbereitung Multireligiöser Feiern richtet sich nach den faktischen Gegebenheiten vor Ort und beziehen sich auch nicht allein auf die abrahamitischen Religionen.



3.2.1 Trauerfall²⁴

Vorbereitung: Einen faustgroßen Kieselstein suchen und mit wasserfestem Filzstift den Namen des /der Verstorbenen darauf schreiben, einen kleinen Baum aus einem Gartencenter besorgen, Pflanzstelle vorbereiten, Grablichter besorgen.

Beteiligte Personen: katholische/r Seelsorger/in, evangelische/r Pfarrer/in, Rabbiner/in, muslimischer Imam

Ort: Beginn im Klassenraum, danach: Schulhof/Schulgarten

Einstimmung mit (instrumentaler) Musik

Begrüßung der Familie des/der Verstorbenen und der versammelten Schulgemeinschaft, Vorstellung der liturgisch handelnden Personen und/oder der Religionsvertreter/innen

Erinnerung/Würdigung des/der Verstorbenen:

Den Platz des/der Verstorbenen mit einem Bild und einer Kerze schmücken. Lebenslauf und besondere Ereignisse erzählen. Wenn gewünscht und möglich können die Familie und die Klassengemeinschaft mit einbezogen werden.

Zeit der Stille (Klangschale anschlagen)

Gemeinsamer Gang zur vorbereiteten Pflanzstelle oder Blumentopf

„Wir pflanzen einen Baum der Erinnerung an (Name des/der Verstorbenen)“

Der Kieselstein mit dem Namen des/der Verstorbenen wird an den Baum der Erinnerung gelegt.

Gebet

Der Psalm 23 ist im Judentum ein Trauergebet. In der christlichen Tradition ist er ein Gebet des Vertrauens und der Sehnsucht, behütet zu sein.

1 Der HERR ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen. 2 Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser. 3 Meine Lebenskraft bringt er zurück. Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit, getreu seinem Namen. 4 Auch wenn ich gehe im finsternen Tal, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab, sie trösten mich. 5 Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde. Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, übergewollt ist mein Becher. 6 Ja, Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang und heimkehren werde ich ins Haus des HERRN für lange Zeiten.

Trostworte und Fürbitten

Drei bis vier frei formulierte Bitten

Die Bitte mit den Beteiligten vorher absprechen, eventuell vorformulieren. Zu jeder Bitte wird ein Grablicht/eine Kerze an den Erinnerungsbaum oder eine andere geeignete Stelle gestellt.

Gebet aus dem Islam

Herr über Leben und Tod, Du hast eine Seele zu Dir genommen, die Du einst ins Leben berufen hast. Sei barmherzig mit ihr, aber sei auch barmherzig mit den Zurückbleibenden, die nicht nur der Verlust schmerzt, sondern die auch die Angst vor dem eigenen Tod bei Ereignissen wie diesen immer wieder einholt.

Wir wissen nicht, was „hinter dem Zaun ist“, aber wir dürfen hoffen, denn Du hast uns Leben versprochen.

Das Leben ist Dein Ziel mit uns, auch das Leben nach dem Tod.

Wir werden dem Tod nicht entinnen, denn in Deiner Gerechtigkeit wird er uns alle ereilen, aber wir können die Angst überwinden mit Vertrauen zu Dir.²⁵

Abschluss: Blumen und instrumentale Musik

Wer möchte, kann eine Blume an den Gedenkbaum zu den Kerzen oder um den Namensstein legen.

²⁴ Bischöfliches Generalvikariat Aachen (Hg.): Multireligiöse Feiern, Aachen 2018, S. 18.

²⁵ Frei formuliertes Bittgebet von Rabeya Müller, in: Gemeinsam vor Gott, hrsg. von Bauschke, Homolka, Müller, Gütersloh 2004, S. 144.

3.2.2 Friedensgebet²⁶

Begrüßung	Leiter/in begrüßen die Anwesenden und benennen den Anlass für die Feierstunde.
Eröffnung	Leiter/in eröffnen nacheinander die Feier mit Gebetsformeln aus der eigenen Religionsgemeinschaft (M1).
Lied	Wir strecken uns nach dir
Lesung aus der Bibel/ Auslegung	■ Schüler/innen der Klassenstufen 9/10 lesen die Friedensvision in Jes 11,1-9 (M2). ■ Schüler/innen der Klassenstufen 5/6 zeigen Bilder, in denen sie die Friedensvision in Jes 11,1-9 kreativ gestaltet haben und erläutern sie. Hinweis zur Auslegung Eventuell ist die Unterstützung bei den Erläuterungen zu den Bildern durch eine Lehrkraft sinnvoll.
Lesung aus dem Koran/ Auslegung	Leiter/in liest die Sure 99 az Zalzalā und legt diese aus (M2). Hinweis zu Auslegung Unser Handeln hat Auswirkungen, wir können unsere Beiträge zu Frieden und Versöhnung leisten.
Lied	Aufstehen, aufeinander zugehen
Vertiefung 1	■ Schüler/innen aus verschiedenen Klassenstufen geben Impulse zum Thema: ■ Sie berichten jeweils kurz, wie durch Neid, Streit, Ausgrenzung und Gewalt unter Schülern die Schulgemeinschaft zerstört wird. ■ Sie stellen ihre Vision eines friedlichen, gelingenden Zusammenlebens von Menschen vor. ■ Sie zeigen einige Bilder ihrer Vorstellungen zum Thema Versöhnung, gelingende Gemeinschaft, Frieden.
Musik	Schüler/innen bringen ein Instrumentalmusikstück ein, z.B. Heal the world (Michael Jackson), Blowin' in the wind (Bob Dylan).
Vertiefung 2	■ Schüler/innen schreiben auf farbige Kärtchen ihre persönlichen Wünsche und Vorstellungen auf, wie Frieden in der Schulgemeinschaft und in ihrer Gesellschaft, Versöhnung und ein gutes Zusammenleben erreicht werden können. Sie heften diese an einen großen Wunschbaum aus Karton, der später in der Schule als Friedensbaum im Foyer aufgestellt wird. ■ Leiter/in liest einige Beispiele vor und führt in einer kurzen Ansprache die Friedenswünsche der Schülerinnen und Schüler mit der Botschaft des Propheten Jesaja zusammen. Hinweise Jesaja ist Freudenbote einer guten Zukunft, obgleich er die Schattenseiten seiner Zeit, wie Ungerechtigkeit oder Krieg, kennt. Er will Menschen Mut machen. Sein Programm <i>Bahnt dem Herrn den Weg</i> ist modern. Er fordert Menschen dazu auf, ihre Beziehung zu Gott zu überdenken und sie zu verbessern. Wer so handelt, verändert seinen Blick auf die Welt und gestaltet sie anders.
Friedensgebet	Leiter/in trägt das Friedensgebet (M3) vor.
Segen/ Segensbitte	Leiter/in sprechen nacheinander Segen und Segensbitte (M4).
Abschlusslied	We shall overcome

²⁶ Bischöfliches Ordinariat Rottenburg u.a. (Hg.), Religiöse Feiern im multireligiösen Kontext der Schule, Freiburg 2018, S. 38.

Materialien zum Friedensgebet

M1: Eröffnungsgebete

Christliche Eröffnungsformel

Im Namen des Gottes, der als Vater die Welt geschaffen hat und erhält.

Im Namen Gottes, der sich unser in Christus erbarmt hat.

Im Namen Gottes, der als Heiliger Geist ganz nah bei uns ist.

Muslimisches Eröffnungsgebet

Unser Herr, nimm uns an, denn wahrlich, Du bist der Allhörende, der Allwissende. Und Unser Herr, mach uns Dir ergeben und aus unserer Nachkommenschaft eine Gemeinde, die Dir ergeben ist, und zeige uns, wie wir Dich anbeten sollen und wende uns Deine Gnade wieder zu, denn wahrlich, Du bist der gnädig sich wieder Zuwendende, der Barmherzige.²⁷

M2: Lesung aus Bibel und Koran

Christlicher Lesungstext:

Jes 11,1–9: Die Ankündigung des messianischen Reiches

1 Doch aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor,/ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht.

2 Der Geist des HERRN lässt sich nieder auf ihm:/der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke,/der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN.

3 Und er hat sein Wohlgefallen an der Furcht des HERRN./Er richtet nicht nach dem Augenschein/und nach dem Hörensagen entscheidet er nicht,

4 sondern er richtet die Geringen in Gerechtigkeit/ und entscheidet für die Armen des Landes, wie es recht ist. Er schlägt das Land/mit dem Stock seines Mundes und tötet den Frevler/mit dem Hauch seiner Lippen.

5 Gerechtigkeit ist der Gürtel um seine Hüften,/und die Treue der Gürtel um seine Lenden.

6 Der Wolf findet Schutz beim Lamm,/der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen,/ein kleiner Junge leitet sie.

7 Kuh und Bärin nähren sich zusammen,/ihre Jungen liegen beieinander./Der Löwe frisst Stroh wie das Rind.

8 Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter,/ und zur Höhle der Schlange streckt das Kind seine Hand aus.

9 Man tut nichts Böses mehr/und begeht kein Verbrechen/auf meinem ganzen heiligen Berg; denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des HERRN,/ so wie die Wasser das Meer bedecken.

Lesung aus dem Koran:²⁸

Sure 99 – Das Beben – az-zalzala

7 Wer Gutes tat, vom Gewichte eines Stäubchens, wird es sehen.

8 Und wer Böses tat, vom Gewichte eines Stäubchens, wird es sehen.

²⁷ Holzapfel-Knoll, Maria/Leimgruber, Stephan, Gebete von Juden, Christen und Muslimen: Modelle für religiöse Feiern in der Schule, München 2009, S. 38.

²⁸ Übersetzung: Der Koran. Neu übertragen von Hartmut Bobzin, München 3. Aufl. 2019.

M3: Friedensgebet der Religionen

Christlich:

Herr, mache mich zum Werkzeug deines Friedens,
dass ich Liebe übe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht anzünde, wo Finsternis regiert,
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet werde,
sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde,
sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.
Denn wer sich hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.²⁹

Muslimisches Friedensgebet:

O Allah,
festige deine Rechtleitung in unseren Herzen, und lass sie eine Genesung für uns sein,
und Licht für unsere Augen sein.
O Gnädiger,
leite uns und lass niemanden uns in die Irre leiten, und lass uns niemanden in die Irre führen.
Schütze uns vor großen schweren Prüfungen und behüte uns vor allen Versuchungen.
Unser Herr,
schenke uns den weisen Lehrer und die gute Freundschaft, lehre uns die Genügsamkeit und die Herzensruhe.
Heile uns, heile unsere Herzen und heile unsere Vernunft.
O Barmherziger,
tun wir uns selbst Unrecht, so vergib uns. Nimm die Menschen in deine Nähe und in deiner Barmherzigkeit auf.
Vergib unsere Sünden,
und leite uns auf den Weg der Wohlgefallenen.
O Allah,
gib uns Licht in unsere Herzen, Licht in unsere Augen, Licht in unsere Ohren.

²⁹ Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Hrsg. von den (Erz-)Bischöfen Deutschlands und Österreichs und dem Bischof von Bozen-Brixen. Ausg. für das Erzbistum Köln, Stuttgart, 2013, Nr. 19,4

Du Allhörer,
verzeihe unsere Sünden, reinige unsere Herzen und schütze unseren Geist und Körper.
Nimm von uns die Unwissenheit.
Weise uns an das Vergessene und segne die Menschheit.
Du bist der Allhörende, du bist der Allwissende.
O Allah,
behüte die Menschen vor allem Bösen. Lass die Liebe in den Herzen der Menschen aufblühen.
Unser Herr,
gewähre uns Gutes in dieser Welt und Gutes im Jenseits.
Vergib den Lebenden unter uns und den Verstorbenen, den Anwesenden unter uns und den Abwesenden von uns.
Du bist das Licht der Himmel und der Erde, und dessen, was sich in ihnen befindet. Und alles Lob gebührt Dir, Du bist der Erhalter der Himmel und der Erde, und dessen, was sich in ihnen befindet.
Du bist das Licht des Lebens und die Wahrheit.³⁰

Jüdisch:

Herr,
Ewiger,
lass Hass und Gewalt enden und heile die
Wunden, führe die Menschen in Liebe und
Barmherzigkeit zusammen und lass sie
gemeinsam als Deine Partner Dein
Schöpfungswerk weiterführen.³¹

M4: Segen und Segensbitte

Christlich: Aaronitischer Segen (Num 6, 24–26)

6,24 Der HERR segne dich und behüte dich. 25 Der HERR lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig.
26 Der HERR wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Frieden.

Muslimisch: Bittgebet Mohammeds³²

O Gott!
Du bist der Friede!
Von Dir kommt der Friede!
Gesegnet bist Du, o Herr von Erhabenheit und Ehre. Gib, dass wir im Frieden leben!

³⁰ Dam, Harmjan / Dogruer, Selçuk / Faust-Kallenberg, Susanna, Begegnung von Christen und Muslimen in der Schule. Eine Arbeitshilfe für gemeinsames Feiern, Göttingen 2016

³¹ Gebet eines orthodoxen Rabbiners für Opfer des Israel-Palästina-Konflikts im Mai 2021; https://www.christenundmuslime.de/aktuelles/download/Frieden_Israel_Palaestina.pdf?m=1622017613& (zuletzt eingesehen am 05.12.2021).

³² Zitiert und ergänzt nach: Heinzmann, Richard u.a., Lexikon des Dialogs : Grundbegriffe aus Christentum und Islam. © Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br. 2013, S. 216. Mit freundlicher Genehmigung der Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Breisgau.

4 ANHANG

4.1 Richtlinie zu Multireligiösen Feiern in Schulen

In unserem Land ist die religiöse Vielfalt in den letzten Jahrzehnten gewachsen. So setzt sich in vielen Schulen die Schülerschaft aus Angehörigen verschiedener Religionen zusammen. Dies betrifft auch katholischen Schulen sowie die staatlichen katholischen Bekenntnisschulen. In diesen Bekenntnisschulen z.B. werden Kinder des katholischen Glaubens, anderer Konfessionen oder einer anderen Religionsgemeinschaft, deren Eltern die Aufnahme an dieser Schule wünschen, nach den „Grundsätzen des betreffenden Bekenntnisses unterrichtet und erzogen“ (SchulG NRW §26 Abs. 3).

Da Schule ein Ort der Ausbildung der eigenen Persönlichkeit ist, muss vor diesem Hintergrund die Entwicklung der individuellen Religiosität ermöglicht werden. Damit Schule ein Ort der Beheimatung in der eigenen Religion werden kann, sind die regelmäßigen Gottesdienste für katholische Schülerinnen und Schüler als katholische Gottesdienste zu gestalten. Wo dies besonders sinnvoll erscheint, können diese als ökumenische Gottesdienste gestaltet werden. Erfordern es darüber hinaus besondere Anlässe, ist die Gestaltung Multireligiöser Feiern auch im schulischen Kontext möglich. Multireligiöse Feiern verstehen sich nicht als Gottesdienste im christlichen Sinn, sondern als Feiern mit religiösen Elementen, die jeweils abwechselnd von Angehörigen einer Religion in ihrer je eigenen Weise gestaltet werden. Die Angehörigen der anderen Religionen sind zugegen und hören respektvoll zu, sind aber nur während ihrer eigenen Elemente aktiv beteiligt. Interreligiöse Gottesdienste, bei denen gemeinsam gebetet wird, sind aufgrund des unterschiedlichen Gottesbildes nicht möglich.

Folgende Kriterien sind für Multireligiöse Feiern zu erfüllen:

1. Eine Multireligiöse Feier ist nur sinnvoll, wenn ihr eine entsprechende multireligiöse Zusammensetzung der Schülerschaft korrespondiert, d.h., der Anteil der einzelnen Religionen in der Schülerschaft zumindest annähernd paritätisch ist.
2. Es muss ein besonderer Anlass gegeben sein, der es nahelegt, die Schülerinnen und Schüler für eine religiöse Feier nicht zu trennen, weil die Schulgemeinschaft insgesamt vom Anlass deutlich betroffen ist. Solche Anlässe können z.B. Krisensituationen sein, die in den Schulalltag einbrechen (Katastrophen, Todesfälle, etc.). Anlässe einer Multireligiösen Feier können keine Feste der Religionen sein, da die vorgesehene Liturgie zu diesen Anlässen religionsintern jeweils schon in sinnvoller Weise festgelegt ist.
3. Auf die Auswahl geeigneter, zuverlässiger Partner aus den jeweiligen Religionen und eine ausgewogene Form der Zusammenarbeit ist bei der Vorbereitung Multireligiöser Feiern unbedingt zu achten.
4. Die Schülerinnen und Schüler müssen auf die Multireligiöse Feier intensiv vorbereitet werden, damit sie zwischen einem christlichen Gottesdienst und dem speziellen Anlass einer multireligiösen Feier eindeutig differenzieren können.
5. Die Lehrerinnen und Lehrer müssen in entsprechenden Fortbildungen seitens des Erzbischöflichen Generalvikariats auf die Durchführung Multireligiöser Feiern und die zu beachtenden Rahmenbedingungen vorbereitet werden. Hierbei ist insbesondere auch auf die Entwicklung eines eigenen katholischen Profils durch die Intensivierung christlicher Gottesdienstgestaltungen im schulischen Kontext zu achten.

Eine Handreichung mit Hinweisen zu den praktischen Rahmenbedingungen und konkreten Gestaltungsformen ergänzt diese Richtlinie.

Rainer Maria Kardinal Woelki, Erzbischof von Köln, Köln, 22.12.2022

4.2 Unterstützung bei der Feier und Vorbereitung von Schulgottesdiensten und Multireligiösen Feiern sowie Ansprechpartner und Fortbildungen

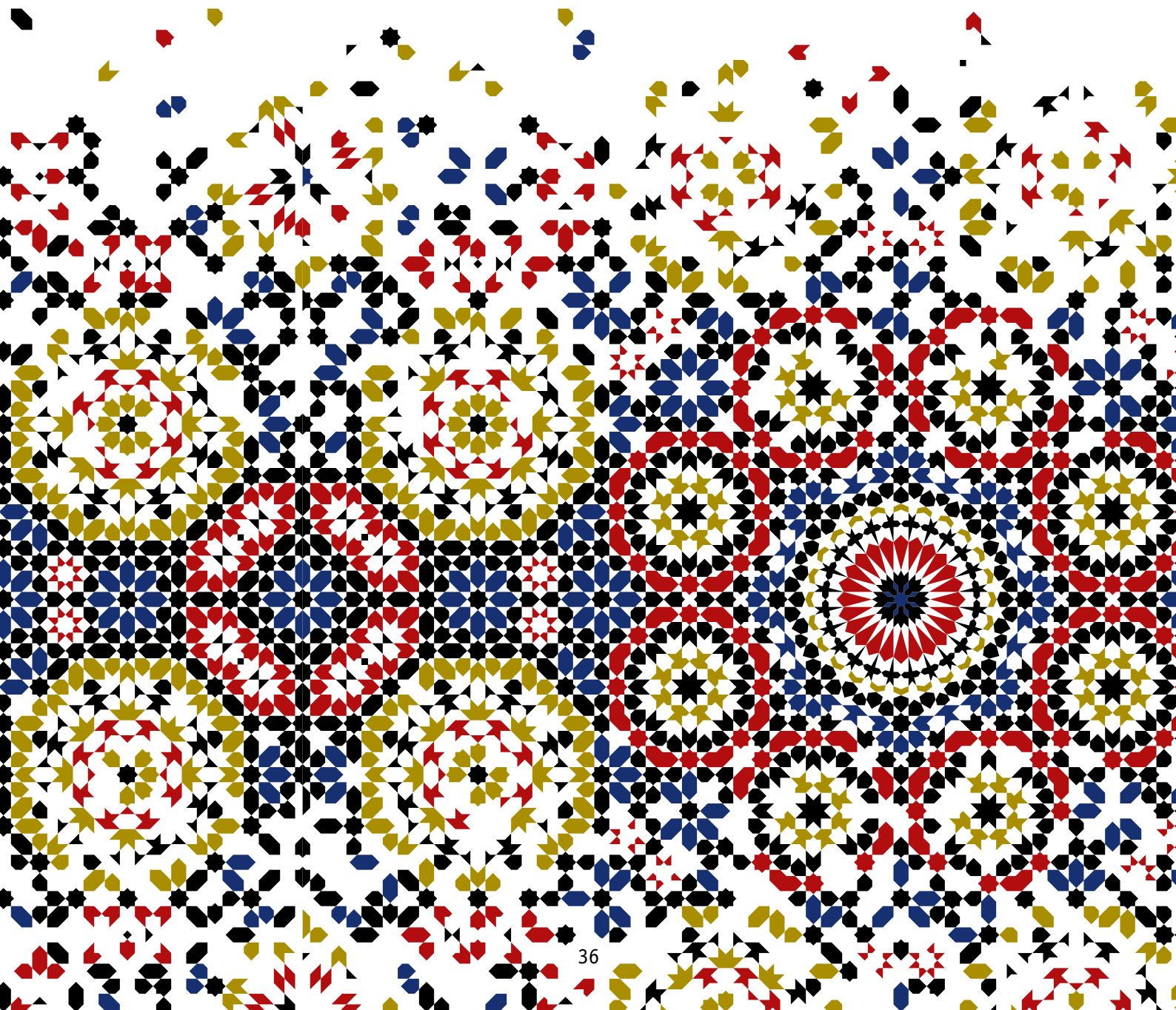
Damit die hier vorgestellte Differenzierung und Kriteriologie in der Praxis auch zum Tragen kommt, ergänzen entsprechende Fortbildungen die Planung, Vorbereitung und Durchführung von Schulgottesdiensten sowie religiöser Feiern mit Angehörigen anderer Religionen.

Angebote wie die Diözesane Liturgieschulung und regionale Fortbildungsangebote rund um Liturgie und Schulpastoral sind zu finden unter www.schulpastoral-ebk.de.

Fortbildungsangebote wie Interreligiöse Kompetenz in der Schule sowie Informationen zu allen Fortbildungsveranstaltungen der Hauptabteilung Schule/Hochschule und der regionalen Schulreferate sind zu finden unter www.sementis.info.

Darüber hinaus stehen die folgenden Institutionen im Generalvikariat als auch in den Stadt- und Kreisdekanaten zur Verfügung:

- Gemeinde- und Pastoralreferentinnen und –referenten in der Schulpastoral in den Kath. Schulreferaten auf Stadt- und Kreisdekanatsebene (www.schulpastoral-ebk.de)
- Schulreferentinnen und – referenten in den Kath. Schulreferaten auf Stadt- und Kreisdekanatsebene (www.erzbistum-koeln.de/kultur_und_bildung/schulen/religionsunterricht/schulreferate/)
- Referat Dialog und Verkündigung (www.interreligioeserdialog.de)



5 LITERATURVERZEICHNIS

Asad, Muhammad, Die Botschaft des Koran, Düsseldorf 2009.

Bauschke, Martin/Homolka, Walter/Müller, Rabeya (Hg.), Gemeinsam vor Gott. Gebete aus Judentum, Christentum und Islam, Gütersloh 2004.

Die Bibel. Einheitsübersetzung Altes und Neues Testament. Neue Übersetzung, Stuttgart 2017.

Binder, Christian u.a., Öffentliche Trauerfeiern für Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit. Eine Handreichung. Hildesheim 2016.

Bischöfliches Generalvikariat Aachen (Hg.), Multireligiöse Feiern, Aachen 2018.

Bischöfliches Ordinariat Rottenburg, Hauptabteilung Schulen; Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg, Hauptabteilung Bildung; Evangelische Landeskirche in Baden, Oberkirchenrat Karlsruhe, Referat Erziehung und Bildung; Evangelische Landeskirche in Württemberg, Oberkirchenrat Stuttgart, Dezernat Kirche und Bildung (Hg.), Religiöse Feiern im multi-religiösen Kontext der Schule, Freiburg 2018.

Bobzin, Hartmut, Der Koran. Neu übertragen von Hartmut Bobzin, München 3. Aufl. 2019.

Dam, Harmjan/Dogruer, Selçuk/Faust-Kallenberg, Susanna, Begegnung von Christen und Muslimen in der Schule. Eine Arbeitshilfe für gemeinsames Feiern, Göttingen 2016.

Die Deutschen Bischöfe: Leitlinien für das Gebet bei Treffen von Christen, Juden und Muslimen. Eine Handreichung der deutschen Bischöfe (AH 170), Bonn 2. überarb. Auflage 2008.

Generalvikariat Paderborn (Hg.), Gemeinsam feiern in weiterführenden Schulen und Gemeinden, Paderborn 2019.
Holzapfel-Knoll, Maria/Leimgruber, Stephan, Gebete von Juden, Christen und Muslimen: Modelle für religiöse Feiern in der Schule. München 2009.

Johannes Paul II.: Enzyklika Sollicitudo rei socialis vom 30. Dezember 1987 (VAS 82), Bonn 1987.

Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog; Kongregation für die Evangelisierung der Völker, Dialog und Verkündigung. Überlegungen und Orientierungen zum Interreligiösen Dialog und zur Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi (VAS 102), Bonn 1991.

Rahner, Karl / Vorgrimler, Herbert, Kleines Konzilskompodium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils. Allgemeine Einleitung - 16 spezielle Einführungen - ausführliches Sachregister, Freiburg i. Br. ³⁵2015.

RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung v. 23.06.2016 (ABL. NRW. 0708/16).

Secretariatus pro non christianis: Die Haltung der Kirche gegenüber den Anhängern anderer Religionen. Gedanken und Weisungen über Dialog und Mission, Vatikanstadt 1984.

[illegible]

Impressum

Veröffentlichung: 1. Auflage, 1. Februar 2023

Herausgeber

Erzbistum Köln | Generalvikariat

Hauptabteilung Seelsorge
Abteilung Bildung und Dialog
Referat Dialog und Verkündigung
Anna-Maria Fischer

Hauptabteilung Seelsorge
Stabstelle Engagementförderung, Bibel und Liturgie
Prof. Dr. Alexander Saberschinsky

Hauptabteilung Schule/Hochschule
Abteilung Schulpastoral und Hochschulen
Peter Bernards

Weitere Informationen und Fortbildungen:
www.schulpastoral-ebk.de
www.interreligioeserdialog.de
www.sementis.info

Imprimatur:

Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Köln, den 7. Dezember 2022.
Msgr. Guido Assmann, Generalvikar
Jr. Nr. 106 250 I 90

